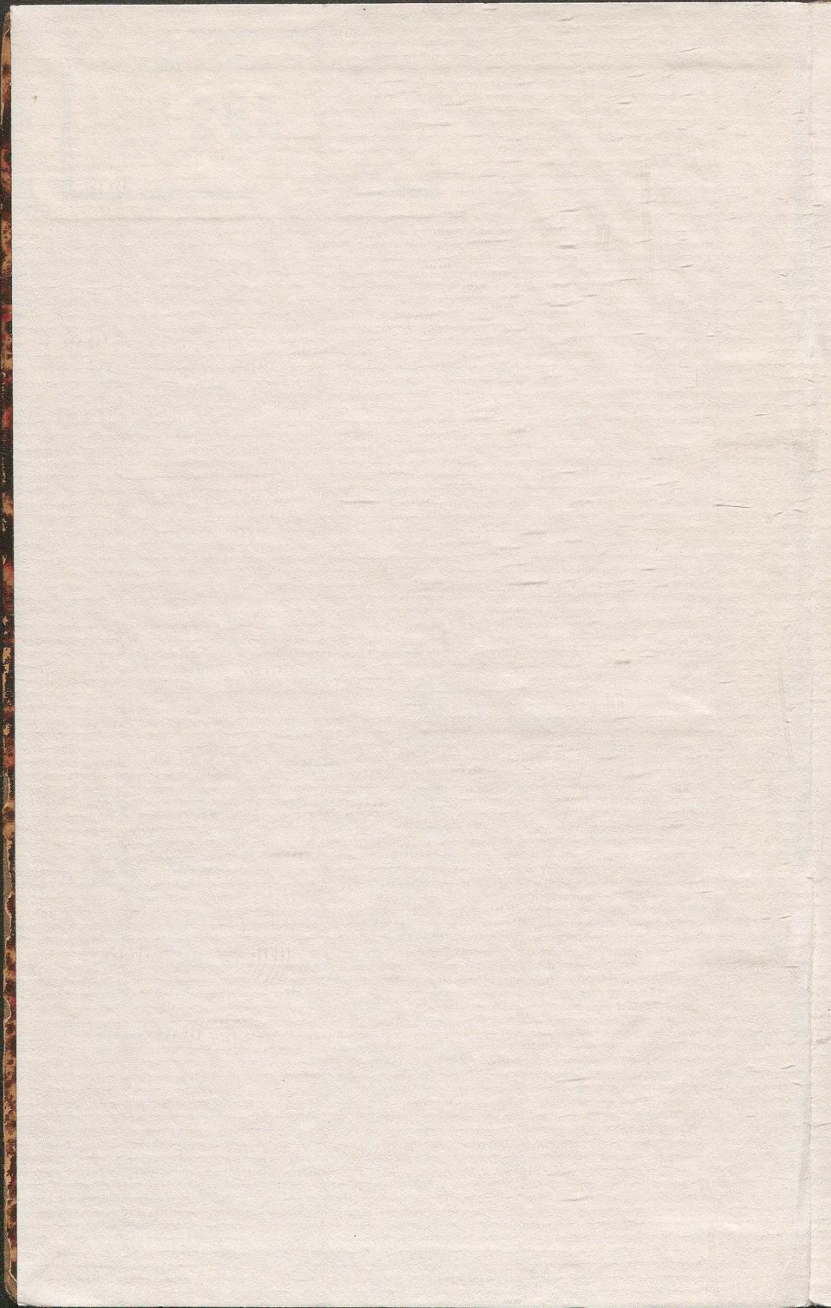
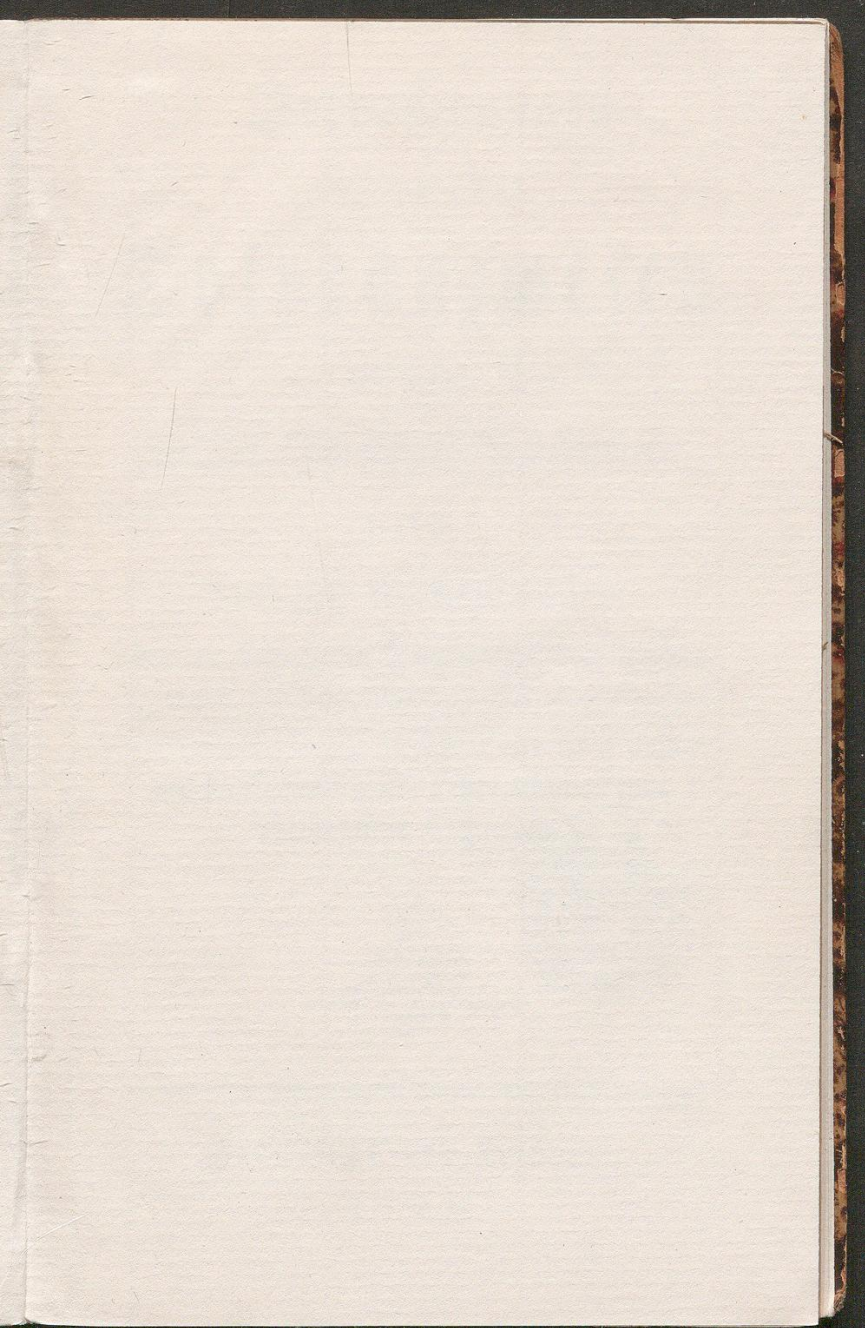


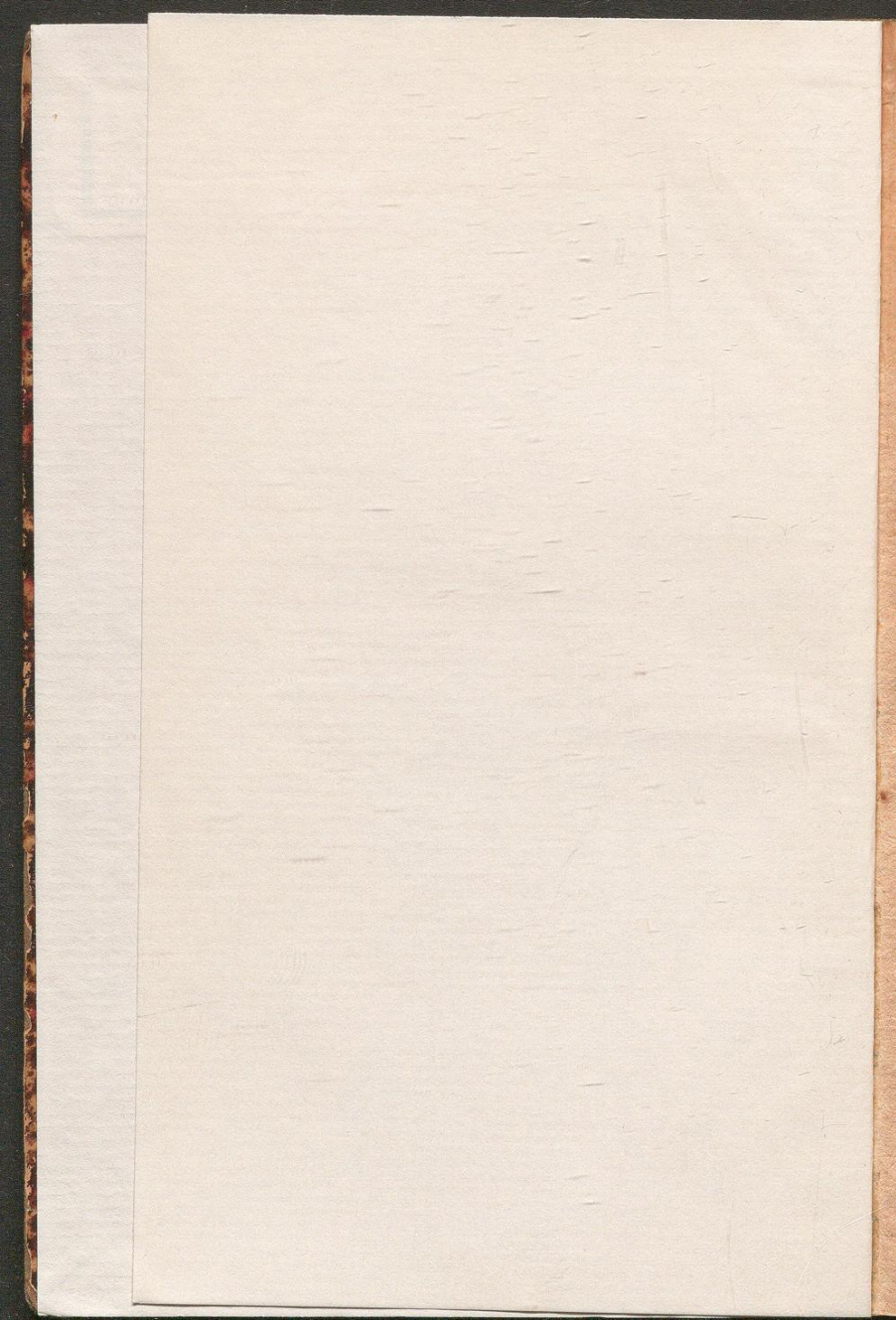
Wiener Stadt-Bibliothek.

T
2850

A







Betrachtungen

über das jetzige

Toleranzwesen

in denen *II. 500*

Kayserl. Oesterreichischen Ländern,

nebst

einigen Anmerkungen

über die bey dieser Begebenheit von etlichen
römischen Bischöffen heraus gekommenen Hir-
tenbriefe, Prediger-Kritiken und über andere
zur Verbesserung der Lehre abzweckende
theologische Schriften



Frauffurt und Leipzig,

1783.



1870

...

...

...

...



...

...



Ueber Fünfhundert Jahre sind nun schon ver-
flossen, daß das Allerdurchlauchtigste Haus
Oesterreich den Kaiserlichen Thron im
Deutschen Reiche besessen hat. Unter die-
sen Regenten sind viele gewesen, welche den Verfall
der römischen Kirche und ihre den Menschen und
Ländern schädlichen Lehrsätze eingesehen, und auch
bey dem römischen Stuhl eine Verbesserung derselben
verlangt haben, worinnen sie aber ihre Absicht nie-
mals haben erreichen können, weil die geistliche rö-
mische Monarchie, dieser zwar löblichen und heilsamen
Absicht durch Heucheleiy, List und Gewalt auszuwei-
chen, und die Oberhand zu behaupten suchte.

Nur ein Joseph war in unsern jetzigen Tagen
von der alles regierenden göttlichen Weisheit in ih-
ren ewigen Rathschlüssen dazu ausersehen, die Grund-
feste dieses mächtigen geistlichen Reichs zu erschüt-
tern und dessen Mißbräuche gleich einem Gideon mit
männlicher Standhaftigkeit anzugreifen und auszu-
rotten, die übrigen großen Regenten der Erden
durch seinen heldenmüthigen Vorgang zur Nach-
folge aufzumuntern, und alle übrige Menschen Ge-
schlechter in eine staunende Aufmerksamkeit durch
diese seine Heldenthaten zu versehen.

Hey diesem höchst wichtigen Austritt hat es nicht
an Schriftstellern gemangelt, welche sein Unterneh-
men gebilliget, gelobet und gegen den dummen Pö-
bel

bel und andere mit Vorurtheilen eingenommene, geistlichen und weltlichen Standes, mit warmer und eifriger Wahrheitsliebe zu vertheidigen.. Sie haben sich nicht gescheuet, der bisher auf dem Thron gesessenen gleißnerischen Andächteley die Larve abzugiehen, und ihre goldenen und silbernen Götzen zu Boden zu stürzen, zu deren falschen Dienst sie sich des Namens des guten allein seligen Gottes und der Religion listiglich zu bedienen wußten, das Wesentliche der Religion von Nebendingen, das geoffenbahrte und vorgeschriebene göttliche Wort von menschlichen Erfindungen und Zusätzen, die Kirche an sich von dem eigentlichen römischen Pabsthum, überhaupt das Wahre von dem Falschen, das Nöthige und Nützliche von dem Unnöthigen und Unnützen zu unterscheiden.

Aber es flogen auch zugleich bey der Pressfreyheit eine andere Menge von allerley, theils mittelmäßigen, theils aber auch sehr elende und schlechte Schriften mit in die Welt, wovon die wenigsten etwas gründliches enthalten, sondern meistentheils grobe Spöttereyen, nichts bedeutende Lehrsätze behandeln und nur leeres Stroh dreschen. Es sind nur immer Scheingründe darinnen bestritten worden, daß nicht einmahl die äußern Schalen der wirklichen Irrthümer zerbrochen, noch viel weniger aber der Kern der Wahrheit ins Licht gesetzt und den Irreführten eine bessere Belehrung gegeben, und die Kraft der Religionswahrheiten zum seligmachenden und bessernden Gebrauch und Genuß mitgetheilet worden wäre. Um nun meinen Nebenmenschen

menschen und Mitschriften zu diesem heilschaffenden und wohlthätigen Zweck unserer gemeinschaftlichen göttlichen Religion etwas weniges beyzutragen, so soll in dieser kurzen Schrift sonderlich zum Besten unangelehrter und gemeiner Christen ein und andere zum Toleranzenwesen in Oesterreich gehörigen Thatfachen erzehlet und dieselben mit Anmerkungen begleitet und erläutert werden, deren unumstößliche Wahrheit ein jedes redliches Gemüth erkennen, fühlen und ihr beypflichten wird, wenn es selbige ohne Vorurtheil lesen, nach dem Lichte der göttlichen Weisheit betrachten, und bey sich selbst in der Stille überlegen wird. Denen aber, welche die geistliche Finsterniß mehr lieben, als das Licht, denen wollen wir nichts geschrieben haben, sondern sie ihrem eigenen Urtheil überlassen. Die römische Kirche und die von ihr aufgestellten Lehren sollen der Hauptgegenstand dieser Betrachtungen seyn. In den Zeiten des neuen Bundes hat keine andere Kirche den Thron ihrer Herrschaft so hoch erhaben als diese, und auch keine hat mit so vieler Macht und Gewalt regieret als eben diese. So sehr sie nun aber auch die Welt mit ihrem falschen Glanz verblendet, und wie fein sie auch Wahrheit und Lügen zu vermischen gewußt hat, so haben sich doch immer von Gott erleuchtete Männer gefunden, welche ihre Irthümer aufgedeckt und bestritten haben, und ob sie wohl zu den damahligen Zeiten nicht durchgedrungen, und bis auf die vor zweyhundert Jahren erfolgte Reformation nichts ausgerichtet haben, so sind doch von selbigen die Grundsteine gelegt worden, worauf

in diesem Zeitpunkte ein sicheres und festes Gebäude wider alle Anfälle dieser Kirche aufgeführt werden kann, wenn man gehörig wachen, und in keine neue Schlassucht verfallen wird. Das Eiß ist gebrochen, der Weg ist gebahnet, und wer den Gott Jehovah in seinem Sohne Jesu Christo mit aufrichtigem Herzen suchen, ihm anhangen, ihn anbeten und mit einem ihm wohlgefälligen Lebenswandel verehren wird, der wird die Kraft seines allein seligmachenden Wortes empfinden und überzeugt werden, daß sein Geist allein Wahrheit ist und auch Wahrheit lehret.

§. I.

Es will fodersamst die römische Kirche behaupten, daß sie allein die wahre Kirche sey, und ihr Oberhaupt nennet sich einen Statthalter Jesu Christi. Laßt uns also untersuchen, wie weit dieses Vorgeben gegründet, und wie weit das Gegenbild mit dem Urbilde übereinstimmt, oder von selbigem unterschieden und entfernt ist. Jesus, als das Urbild, war so arm, daß er nicht so viel eigenthümliches in dieser Welt hatte, worauf sein heiliges Haupt ruhen konnte, wie er solches gegen einen heuchlerischen Schriftgelehrten bezeugte und zu ihm sagte: Die Füchse haben Gruben, die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege, Evangelium Matthäi im 8 Cap. der 20 Vers. Das Haupt der römischen Kirche nebst seiner Cleri sey und Mönchs-Orden aber wohnet in den herrlichsten

lichsten Pallästen, schwimmt im Ueberfluß und besitzt mehr als königliche Schätze, da es doch Jesus im 7ten Capitel des nehmlichen Evangelisten vom 39 bis 41 Vers ausdrücklich seinen Jüngern und Nachfolgern verbietet, wenn er spricht: Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, welche die Motten und der Rost fressen, und die Diebe nachgraben und stehlen. Sammlt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen! Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. — Jesus war von Herzen demüthig und saftmüthig, und sagte: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele, im 11 Cap. Matthäi der 29 Vers. Jesus erniedrigte sich so tief, daß er so gar seinen Jüngern die Füße gewaschen hat, Joh. am 4 Cap. vom 4 bis 11ten Vers. Dagegen sind seine vorgeblichen Nachfolger und Statthalter so stolz und hochmüthig, daß Kayser und Könige haben kommen und ihre Füße küssen müssen. — Als Jesus von Pilato gefragt wurde, ob er ein König wäre, wie ihn doch seine damahligen Statthalter in der jüdischen Kirche angeklagt hatten, so gab er zur Antwort: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Matth. am 18. der 36 Vers. Nur seine jesigten Statthalter haben sich jederzeit dahin bemühet, nicht nur eine geistliche, sondern auch eine weltliche Monarchie mit seiner Clerisy aufzurichten, und durch die vielen Bisthümer und Klöster zu besitzen, und

über die doch von Gott eingesetzten Regenten zu herrschen und zu regieren. — Jesus befiehlt die heilige Schrift zu lesen, und sagt: Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ist die von mir zeuget, Joh. am 3 Cap. der 39 Vers. Wie sehr wird in der Apostel-Geschichte im 17 Cap. im 11 Vers der Eifer der ersten Christen zu Thessalonich gelobet, daß sie das Wort Gottes, welches ihnen Paulus verkündigte, ganz williglich aufgenommen, und täglich in der Schrift geforschet hätten, ob es sich auch also verhielte, wie Paulus lehrte. Wie sehr hat sich hier die vermeynte Statthalterschaft Christi in das allerseußlichste Ungeheuer verwandelt, da sie den Befehl des Erlösers auf die greulichste Art geschändet, sein und seines Vaters heiliges allein seligmachendes Wort zu lesen verboten und bey aller Welt verdächtig zu machen gesucht hat. Wie sehr muß sich wohl das menschliche Geschlecht an dem Nahmen des Herrn versündigt gehabt haben, und in welcher stockfinstern Nacht der Bosheit des Verderbens muß die römische Statthalterey gefessen und gelebet haben, als er aus gerechtem Gerichte dieses Teufels-Verbot über das Menschengeschlecht hat ergehen lassen. Hier hat die Hölle ihren Abgrund bis in die allertiefste Tiefe aufgesperret, daß sie an dem römischen Statthalter nunmehr einen solchen falschen und verführerischen Propheten und Helfers-Helfer gefunden und bekommen, welcher unter der gleichnerischen Schlangenhaut das ganze Menschengeschlecht überlistet und das Reich Jesu Christi

Christi würde zerstöhren helfen. Nach diesem unglückseligen Zeitpunkt hat sich diese unreine und unsaubere Kirche nicht gescheut, die unglaublichesten Greuel-Lehren in alle Welt ausgehen zu lassen; weil sie nun das ganze Buch bey Seite geschaffe hatte, welches ihr ein schmerzlicher Dorn im Auge war, weil ihren falschen Lehren mit Ueberzeugung widersprochen werden konnte, daß also der Fürst der Finsterniß seine Absicht ohnfehlbar würde erreicht haben, wenn es nicht dem erbarmenden Gott gefallen hätte, diesem Seelenverderblichen Ungeheuer durch die vor 200 Jahren erfolgte Reformation einige Gränzen zu setzen, sein unterdrücktes und geschändetes Wort wiederum aus der Finsterniß herfür zu ziehen, und es denen armen heilsbegierigen Seelen zu ihrem fernern Unterricht, Trost und Erbauung in die Hände zu geben. Dieser von Mose und den Propheten geoffenbarte, von dem Sohn Gottes bestätigte, von seinen Jüngern gelehrt, und von andern christlichen und rechtschaffenen Lehrern vertheidigte Wille Gottes ist der römischen Kirche ein rechtes Gift, Dorn und Stachel, und ist zu glauben, wie die Bibeln nicht zu zählen sind, welche diese Kirche, die ihr zugethane Cleriken, und die zwar nunmehrö etwas abgeschaffe, aber noch in dem Abgrunde heimlich arbeitende Aistergesellschaft Jesu hat wegnehmen und verbrennen lassen. Keine Kirche verabscheuet das Licht so sehr, wie diese Kirche, und da jedes Blatt in der heiligen Bibel wider sie zeuget, und ihre aus lauter Menschenhand aufgebauten Lehrsätze zelget, widerleget und

bestrafet, daß auch der einfältigste Laye ihre ganz unverzeihlichen Irrthümer und Aberglauben einsehen, bestreiten und widerlegen kann, so hat sie freylich aufs strengste über dieses Verbot halten müssen, und so lange sie nun auch noch die Lesung des göttlichen Worts verbietet, und ihre Bischöffe noch immer den Druck und die Ausbreitung des reinen göttlichen Worts verhindern und erschweren, so lange geben sie offenbar zu erkennen, daß sie Antichristen sind, das Licht scheuen, und die Menschen lieber aus einem blinden Eifer und geistlichen Stolz mit sich in den Abgrund stürzen, als daß sie sich in ihrer großen Blöße des Geistes darstellen, und das Seelenheil ihrer anvertrauten Schafe beherzigen und befördern sollten. Wollen redliche die Wahrheit liebende Männer in der römischen Kirche bey dem jezigen aufgehenden Lichte die Bibel als das Wort des göttlichen Willens auf ihre Kosten drucken lassen, um sie denen heilsbegierigen Seelen zu ihrem Unterricht und Erbauung um den wohlfeilsten Preis in die Hände zu liefern, so schämen sich noch Erzbischöffe nicht, solches zu verbieten und zu untersagen. Welche ewig unauslöschliche Schande und unverzeihungswürdige Sünde wider den heiligen Geist Gottes in Jesu Christo, welcher das von seinem Vater gehörte, und in seinem Nahmen den Menschen verkündigte Wort der Wahrheit als verdächtig und verführerisch muß ausschreyen lassen, von denen, welche sagen, sie sind Diener an Christus statt.

§. 2.

Schon zu Christi Zeiten waren die Pharisäer mit ihren besonders langen Kleidungen und Denkjetteln das Ebenbild der in der römischen Kirche entstandenen Mönchs-Orden, über welche Jesus das Wehe im prophetischen Geist schon damals ausgerufen hat, welches alles in dem 23 Capitel des Evangelisten Matthäi vom 13 bis 33 Vers nachgelesen, und auf das in der Kirche neuen Testaments entstandene Mönchswesen gedeutet werden kann. Daniel hat schon im 11 Cap. prophezehet, wenn er vom 37 bis 39 Vers folgendermaßen von dieser Kirche schreibt: Seiner Väter Gott wird er nicht achten, er wird weder Frauenliebe, noch einiges Gottes achten, denn er wird sich wider alles aufwerfen. Aber an des Statt wird er seinen Gott Mausim ehren, denn er wird einen Gott, wovon seine Väter nichts gewußt haben, ehren mit Gold, Silber, Edelstein und Kleinodien. Und wird denen so ihm helfen stärken Mausim mit dem fremden Gott, große Ehre thun, und sie zu Herren machen über große Güter, und ihnen das Land zu Lohn austheilen. Paulus beschreibt solche in seinem 1ten Briefe an den Timotheum, wenn er spricht: Der Geist aber saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel, durch die so in Gleißneren Lügen reden, und Brandmaale in ihren Gewissen haben, die da verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speise,

Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Dankagung den Gläubigen, und denen die die Wahrheit erkennen, denn alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Dankagung empfangen wird, denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebeth. Ferner im 3ten Cap. der 2ten Epistel Pauli an den Timotheum vom 1 bis 7 Vers. Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen seyn, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lasterer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wilde, ungütig, Verräther, Freveler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott. Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Aus selbigen sind, die hin und her in die Häuser schleichen, und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen sind, und mit mancherley Lüsten fahren; lernen immerdar, und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. — Hier werden die Kennzeichen der römischen Kirche aufs deutlichste beschrieben, indem weder die Heyden, Türken, Juden, noch die übrigen christlichen Religionen, denn nur allein die römische, dergleichen Lehren an ihrer Stirne trägt, lehret, und auch in allen Stücken durch ihre Handlungen beweiset. Unter einer listigen, glänzenden und blendenden Schlangenhaut hat das Reich der Finsterniß einen Orden nach dem andern ausgebrütet, da diese aber noch alle zu dumm waren, das Reich

Reich Christi unter der Larve der Scheinheiligkeit zu zersthören, und durch Menschen Tand und äußerlichen blendenden und prächtigen Gottesdienst in Irrthum und Aberglauben zu verführen, so brachte er endlich die Apter Gesellschaft Jesu als seine vornehmste Geburt zur Welt, durch welche er dem wahren Reiche Jesu Christi den völligen Garaus und Unteraang bezubringen trachtete. Diese Gesellschaft war die Stütze der römischen Irrthümer, sie ließen sich auch durch ihren Stifter der Finsterniß zu solchen Thatsachen verleiten, vor welchen auch die blindesten Heyden einen Abscheu haben. Durch ihre schlangenkiffigen Vernunftschlüsse wußten sie die Menschen zu den häßlichsten Schand- und Mordthaten zu verführen, und war keine Bosheit zu erdenken, welche sie nicht durch ihre blendenden Lehrsätze zu guten und heiligen Werken hätten machen können. Haß, Meid, Verrätheren, Vergiftungen, Masackern waren ihre heiligsten Handlungen und ihre besten guten Werke, und wenn einer von ihren Anhängern über einer bösen That ertappet und hingerichtet wurde, so erklärten sie ihn für einen heiligen Märtyrer. — In den zehn Christens Verfolgungen haben die blinden Heyden nicht so viel Menschenblut vergossen, als wie durch diese nur allein in einer Zeit von dreyßig Jahren geschehen ist, da ein gewisser Schriftsteller ausgerechnet hat, daß binnen dieser Zeit mehr denn neun mahl hundert tausend Menschen durch ihr Anstiften aus einem blinden Religions Eifer hingerichtet worden sind. Den Regenten giengen freylich nach und nach die Augen

gen auf, daß sie die schädlichen, gefährlichen und weit aussehenden Absichten dieses von innen und außen schwarzen Ordens wohl einsahen, sie konnten aber ihrer großen List und Spitzfindigkeit nicht eher beykommen, bis sie ihre Bosheit mit einer solchen unverschämten Frechheit ausübten, daß auch die Einfältigsten ihre Bosheit und Schädlichkeit einsahen, und den Sturz und Untergang dieses Regenten, Ländern und Menschen gefährlichen Ordens von Herzen genehmigen mußten, wodurch denn das übrige Reich derer aus dem Abgrunde herauf gestiegenen Schlangen, Ottern, Scorpionen, Heuschrecken und Käfern der Anfang zur Vertilgung nachgefolget ist, daß diesen schädlichen geistlichen und leiblichen Insekten der gänzliche Untergang bevorstehet. Offenbarung Joh. am 9 Capitel der 3 Vers.

§. 3.

Die Epistel an die Ebräer sagt im 7ten Cap. im 26 und 27 Vers: Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgefondert, und höher denn der Himmel ist. Dem nicht noth wäre, wie jenem Hohenpriester zuerst für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volks Sünde, denn das hat er gethan einmahl, da er sich selbst opferte. Die römische Kirche aber opfert Christum täglich millionen mahl für Todte und Lebendige, und hat einen solchen geistlichen Jahrmart wider den Sinn der heiligen Schrift aus diesem Opfer gemacht, daß man ohne

ohne Erschütterung des Herzens diesen Mißbrauch nicht betrachten kann. Auch kann sie diese Lehre nicht mit einem Buchstaben aus der Schrift beweisen, und hätte diese Kirche den göttlichen und weisheitsvollen Stifter dieses Gedächtnismahls keinen größern Unverstand, Unehre und Beschimpfung als durch den Mißbrauch seines Leibes und Blutes anthun können, dann daß sie einen solchen schändlichen geistlichen Handel daraus gemacht haben. Als Jesus dieses Liebesmahl einsetzte, bediente er sich bey Darreichung des Kelchs des Worts Alle, indem er sagte, trinket alle daraus, und da er sich desselben bey dem Brode nicht bedienet hat, so ist der sichere Schluß zu machen, daß er allen Verfälschungen schon im voraus hat vorbeugen wollen, da er im Geist voraus sah, wie es dereinsten in der Kirche gehen könnte, wenn solche durch Mietlinge und reißende Wölfe regieret, zerrüttet, und seine wahren Gläubigen als ein Fegopfer verfolget und aufgerieben werden würden.

§. 4.

Keine einzige Kirche unter der Sonne verbietet ehelich zu werden, denn nur allein die römische Kirche, welches Verbot der Apostel Paulus in seiner ersten Epistel an den Timotheum mit dem ganz erschrecklichen Ausdruck eine Lehre der Teufel nennet. Und das mit allem Recht, weil dadurch die göttliche Ordnung zerrüttet, und zur allerabscheulichsten Selbstbefleckung, Sodomiteren, heimlichen Hurerey und zu andern schändlichen Lastern der Grund ist
geleget

geleget worden. Schlügen nun auch alle in der heiligen Schrift von dieser Kirche angegebene Kennzeichen fehl, so ist doch allein diese Stelle ein so helles Licht der Wahrheit, daß man sie ohnmöglich verkennen kann, sondern mit Herz und Mund bekennen muß, daß sie es ist, welche in allen Stücken die große Untreue an ihrem Erlöser begangen, und mit ihrem listigen und eigennützigem Schlangentwiß alle seine und seiner Apostel heilige Lehren verunstaltet, beschmuzet, besudelt und beslecket hat. Ferner befiehlt Paulus in seiner ersten Epistel an den Timotheum, daß ein Bischoff soll unsträflich, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfren, lehrhaftig, nicht ein Weinsäufer, nicht poschen, nicht unehrliche Handthierung treiben, sondern gelinde, nicht haberhaftig, nicht geizig seyn. Desgleichen die Diakonen sollen seyn ehrbar, nicht zweyzüngig, nicht Weinsäufer, die das Geheimniß des Glaubens in reinen Gewissen haben. Und dieselbigen lasse man zuvor versuchen, darnach lasse man sie dienen, wenn sie im Leben und Wandel unsträflich sind. Die römische Kirche aber verbietet ihren Geistlichen ehelich zu werden, zerstöret die von Gott gemachte Ordnung, widerstrebet Pauli Befehl, und nennet doch die Ehe ein Sacrament; welcher unverschämter und unsinniger Widersprechungsgeist!

§. 5.

Maria nennet sich nach angehörttem englischen Gruß, des Herrn Magd; und in ihrem Magnifikat sagt

sagt sie: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes. Euangelium Lucã am 1 Cap. der 47 Vers. Nennet sie sich nun eine Magd, und den ihr verkündigten Sohn ihren Heyland, wie kann ihr denn die römische Kirche wider den reinen Sinn der geoffenbarten Schrift eine dem unanfänglichen Gott und seinem Sohne zukommende Ehre und Anbetung gebühren? Unge mein würde sich diese heilige Mutter betrüben, wenn sie die oftmahlige Wiederholung des englischen Grusses mit einem solchen leeren und vernunftlosen Gespelre und Geschrey bey allen nur möglichen Vorfällen und Begebenheiten anhören sollte. Wolte man nur zu unserm jetzigen regierenden weisen, und von allen unnützen und überflüssigen Ceremonien entfernten Kayser gehen, und sieben mahl nach einander allergehorsamster Diener zu ihm sagen, ehe man ihm sein Anliegen offenbarte, so würde er einen solchen gewiß für unsinnig halten, und ihn in ein Verwahrungs-Haus bringen lassen, um ihm Zeit zu geben, sich zu besinnen, damit er wieder zur gesunden Verunft und Ueberlegung kommen möchte. Gott sagt: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten und du wirst mich preisen. Wenn der Prophet Jesaias das Abweichen der Kinder Israel von Gott und die empfangenen Wohlthaten erzehlet, so sagt er im 64 Capitel im 16 Vers. Bist du doch unser Vater, denn Abraham weiß nichts von uns, und Isaac kennet uns nicht. Du aber Herr bist unser Vater und unser Erlöser, von Alters her ist das dein Nahme. Selbst

Jesus sagt bey der Hochzeit zu Cana auf seiner Mutter Vorbitte: Weib was habe ich mit dir zu schaffen, meine Stunde der Hülfe ist noch nicht kommen. Womit will also die römische Kirche die Anrufung der Heiligen beweisen, da diese und mehrere Stellen offenbar wider ihre Lehrsätze streiten.

§. 6.

Als Moses die Kinder Israel aus Egypten ins gelobte Land führte, so mußte er ihnen allen Bilderdienst aufs schärfste verbieten, und bey der Uebergabe des göttlichen Gesetzes mußte er ihnen sagen: Ihr sollt nichts dazu thun, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des Herrn eures Gottes, die ich euch gebiete, im 5ten Buch Moses am 4 Cap. der 2 Vers, und ferner befehlt er ihnen in eben demselben Capitel vom 15 bis 24 Vers. So bewahret nun eure Seelen, denn ihr habt kein Gleichniß gesehen des Tags da der Herr mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb. Auf daß ihr euch nicht verderbet, und macht euch irgend ein Bildniß, das gleich sey einem Mann oder Weib, oder Vieh auf Erden oder Vogel unter dem Himmel. So hütet euch nun, daß ihr des Bundes des Herrn eures Gottes nicht vergesset, den er mit euch gemacht hat, und nicht Bilder macht einigerley Gleichniß, wie der Herr dein Gott verboten hat, Denn der Herr dein Gott ist ein verzehrend Feuer und ein eifriger Gott. Wovon noch viel Stellen im 5 und 6 Capitel dieses Buchs nachgelesen werden

den können. Im 2 Cap. des Propheten Jeremia beklagt sich Gott besonders über die Abgötterey der Kinder Israel, wenn er sagt: ob die Heyden ihre Götter ändern, wiewohl sie doch nicht Götter sind? und mein Volk hat doch seine Herrlichkeit verändert in einen unnützen Gözen. Sollte sich doch der Himmel dafür entfetzen, sehr erschrecken und erbeben spricht der Herr. Denn mein Volk thut eine zwiefache Sünde, mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löchricht sind und kein Wasser geben. Wie ein Dieb zu Schanden wird, wenn er ergriffen wird, also wird das Haus Israel zu Schanden werden samt ihren Königen, Fürsten, Priestern und Propheten; wovon noch viel dergleichen Stellen in den übrigen Propheten, Büchern der Könige und Chronika nachgeschlagen und gelesen werden können, woraus deutlich zu ersehen, wie sehr Gott wider den Bilderdienst, und Aufrichtung der Hahne geeifert, und solches bestrafet hat. Man glaube doch ja nicht, daß die Israeliten diese Bilder als Bilder angebetet und angerufen haben, sondern sie wollten unter diesen sichtbaren Bildern den unsichtbaren Gott verehren. Die römische Kirche mag nun ihren Bilderdienst zu beschönigen suchen, wie sie will, so ist es ein für allemahl wider Gottes Gebot, und bleibt ein Mittel, wodurch das Herz der Menschen vom wahren auf einen falschen Weg geführet werden kann, und da Gott der Menschen Herzen am besten kennet, so hat er allen Bilder-

B 2

dienst

dienst ausdrücklich verboten, und uns den Dienst im Geist und in der Wahrheit angewiesen.

§. 7.

Wenn der Apostel Jakobus im 5 Cap. im 17 Vers seiner Epistel gleich schreibt: Bekenne einer dem andern seine Sünde, und betet für einander, daß ihr gesund werdet: denn des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. So hat der Apostel keinesweges die Absicht dabey gehabt, den Grund zu einem allgemeinen Gebrauch der Beichte und Ohrenbeichte in der christlichen Kirche zu legen, sondern es war nur ein guter Rath, welchen er denen gab, die schwere Sünden begangen hatten, oder von großen Lastern zur Sünde gereizet und angefochten wurden, diese sollten ihr geistlich Elend und Anfechtung an ihre Mitchristen offenbaren, sie um ihren guten Rath, Trost und Beystand bitten, ihr Gebet mit dem heiligen in einem Glauben und Vertrauen auf die göttliche Hülfe vereinigen, weil ein solch gläubiges Gebet nicht unerhört bleiben, sondern große Kraft in dem Kampfe wider die Feinde erlangen würde, wenn es ernstlich wäre. — Jesus und seine Jünger haben von diesem Gebrauche nichts gesagt noch deswegen etwas hinterlassen. Wäre die Beichte nöthig gewesen, und ein erforderliches Stück zur Seligkeit, so würde Jesus und seine Jünger diesen Umstand nicht mit Stillschweigen übergangen haben. Auch dieses ist eine Erfindung der listigen römischen Kirche, welche sich dadurch der Geheimnisse der Menschen bemächtigte,
und

und sich dieses Mittels zur Ausbreitung und Befestigung ihrer Herrschsucht bediente. Weder die Kirche noch ein Geistlicher kann für sich selbst und nach eigenem Gefallen und Gutdünken Sünde vergeben oder behalten, weil kein Sünder vor Gott gerecht werden kann, welcher nicht im innern Kampf wider die Sünde siehet, darinnen mit Gebet und Flehen um Gnade und Tilgung der Sünde ringet und bis ans Ende beharret, welches alles kein Mensch in anderer Herzensgrund zu erforschen und zu versichern im Stande ist. Und nur einem solchen Bußfertigen und Gläubigen, der so bis ans Ende beharret, wird im Himmel bestätigt, was ihm durch den Mund des Predigers ist verheißen worden: wer aber dieses innere Zeugniß der Gnade Gottes nicht in seinem Gewissen hat, und die Sünde noch vorseßlicher weise in seinem Leibe herrschen läßt, auch noch am Bösen einen Wohlgefallen hat, und seinen Lüsten den Zügel läßt, der hat keine Vergebung noch Ablass erlangt, wenn er auch täglich beichtete, und vom Prediger tausendmal loßgesprochen würde, so sind ihm die Sünden dennoch nicht vergeben, sondern ein solcher bleibt unter dem göttlichen Zorn liegen, und er kann der göttlichen Gnade nicht theilhaftig werden, so lange er noch ein Knecht und Sklave der Sünden ist. Ein solcher darf sich des Verdienstes Christi nicht getrösten, er machet Christum nur zu einem Sündendeckel und Diener. Der Apostel Johannes sagt in der 1sten Epistel im 2ten Cap. im 8 Vers. Denn darzu ist Christus erschienen, daß er die Werke des

Teufels in uns zerstöre, nicht zudecke, sondern of-
 fenbare, tilge und abwasche, und wirklich davon
 befreye, wenn wir ihm unser Elend klagen, offen-
 baren, und als Sünder und Ungerechte uns ihm
 darstellen und glauben, wie er durch sein inner-
 liches und äußerliches Kämpfen wider alle geistliche
 und leibliche Anfechtungen uns die Kraft seines
 himmlischen Vaters erworben, daß wir also durch
 den Beystand seines Geistes auch gewinnen, und
 den Sieg als der Seelen Seligkeit davon tragen
 können und werden. Und dieses nennet die hei-
 lige Schrift, Christum für den Erlöser von Sünde,
 Tod, Teufel und Hölle erkennen, sich seines Ver-
 dienstes im Vertrauen des Glaubens getrösten, daß
 er sie mit seinem Geist stärken, und wirklich und
 wahrhaftig vom Bösen erlösen wird. Alle diejeni-
 gen, welche unaufhörlich in diesem Kampfe wider
 das in ihrem Seelengrunde aufsteigende Böse ste-
 hen, diese nennet die heilige Schrift Gerechte, Se-
 lige und Auserwählte. Fället auch ein solcher des
 Tags aus Unvorsichtigkeit und Uebereilung sieben-
 mahl, und er gehet gleich in sich, klagt sich deswe-
 gen vor Gott an, und gebraucht diesen begangenen
 Fehler zu seiner innern Demüthigung und Besse-
 rung, so gereicht es ihm nicht zur Sünde, sondern
 er wird von dem Geiste Gottes in seinem Gewissen
 frey gesprochen, getröstet, erquicket und gestärket,
 und wenn eine Seele in ihrem wüthenden Seelen-
 feuer etlichemal das geistliche kühlende Wasser des
 Geistes Gottes empfunden und geschmecket hat, so
 übet diese gleich bey der neuen Anfechtung zum in-
 nerlichen

nerlichen Gebet, und schreyet und seufzet so lange zu Gott, bis er ihr diese Begierde überwinden hilft; je öfterer nun dieses geschieht, je schwächer wird die Begierde, und je größere Lust empfindet die Seele in Vollbringung des göttlichen Willens, wodurch denn ein solch genaues Verbindniß zwischen der Seele und Gotte ihrem Ursprung durch Jesum Christum, als den einigen Mittler und Versöhner zwischen Gott und den Menschen, gemacht wird, daß sich das göttliche Licht der Erkenntniß in den Seelen geist öfnet, und im Geist solche Seligkeiten sieht, empfindet und schmecket, daß eine unzertrennliche Liebe geknüpft wird, und die Gegenwart Gottes ihr bey allen ihren Handlungen, Gedanken und Worten im Gemütthe gegenwärtig ist, daß ein solcher Mensch ein wahrer Tempel Gottes ist, und der Geist Gottes wesentlich in ihm wohnet, und mit Paulo ausrufen darf: was kann uns scheiden von der Liebe Gottes die da ist in Christo Jesu unserm Herrn? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefährlichkeit? oder Schwerdt? In der Epistel an die Römer im 8 Capitel im 35 Vers. In den Ohren der überklugen Welt klingen diese Sachen zwar sehr abgeschmackt und lächerlich: allein mein Christ! laß dich dieses nicht irren, willst du deiner Seligkeit gewiß seyn und den Frieden Gottes schon hier in diesem Leben empfinden, welchen Jesus seinen Jüngern und wahren Nachfolgern zu geben versprochen hat, so wirst du finden, daß ich die Wahrheit gesagt, und dir in dem Lichte der göttlichen Erkenntniß den

rechten Weg gezeigt habe, welchen du wandeln
 mußt, wenn du durch Christum als den einigen
 richtigen und wahren Weg wiederum mit deinem
 Gott in Zeit und Ewigkeit vereinigt werden, seine
 unsichtbare Gegenwart in dem Seelengrunde schme-
 cken, und in seiner Erkenntniß von einer Klarheit
 zur andern in die Ewigkeit der Ewigkeiten wachsen
 und zunehmen willst. Weg also mit dem Narren-
 thum der römischen Kirche, welche durch die Dh-
 renbeichte die Lust zur Sünde erst recht in dem Flei-
 sche, besonders des sechsten Gebots, fühlbar macht,
 daß durch ihr Ausforschen und Fragen die Begier-
 den bey dem Beichtiger und Beichtenden rege ge-
 macht und entzündet werden. Ehe ich diesen wich-
 tigen Punkt verlasse, muß ich noch eines Umstandes
 gedenken, welchen ich bey einem Spaziergange an
 der Mauer eines römischen Kirchhofs in Böhmen
 wahrgenommen habe. Es waren in die Bogen der
 Mauer die Leidensstationen unsers göttlichen Erlö-
 fers gemahlet und dabey geschrieben: wer bey die-
 ser Station so und so viel Ave Maria, Vaterunser
 nebst dem Glauben betet, der wird so und so viel
 Jahre, Monate und Tage Ablass haben. Meine
 Seele gerieth über diese höchst verführerische und
 gerade in den Abgrund stürzende Lehre in eine solche
 tiefe Traurigkeit, daß ich mich in langer Zeit nicht
 davon befreien konnte, und noch bey dergleichen
 Lehrsätzen über die dicke Finsterniß der römischen
 Geistlichkeit betrübet werde, daß sie ihre armen
 geistlichen Schafe mit solchen verführerischen Lehren
 speisen,

weissen, und mit solchem elenden Stroh und Stoppeln nähren.

§. 8.

Jesus verbietet niemanden zu richten noch zu verdammen, wenn er im Evangelio Lucä im 6 Cap. im 37 Vers saget: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. Was thut aber die römische Kirche? Sie verdammet alle Menschen, welche nicht ihren Glaubenslehren ergeben sind. Kann eine solche Kirche wohl die wahre seyn?

§. 9.

Die übrigen ungegründeten, und in der ganzen heiligen Schrift nirgends befindlichen, und nur auf Menschentand gegründeten Lehrsätze vom Fegfeuer, Wallfahrten, Segensprechen, Sanct Lucaszetteln und mehr dergleichen einfältige Mönchsthorheiten will ich ganz mit Stillschweigen übergehen, weil verünftige Katholiken schon selbst an solchen abergläubischen und nur zum Interesse der Möncherey erdachten Thorheiten einen Abscheu finden, und wenn auch der Allereinfältigste diese Betrachtungen lesen, und nur allein nach einer gesunden Vernunft, noch vielmehr aber nach der Schrift prüfen wollte, so würde ihm Wahrheit und Unwahrheit so helle in die Augen leuchten, daß er erstere erwählen und letztere als einen gefährlichen und verführerischen Gift verabscheuen würde. Ueberhaupt würde das

ganze Lehrgebäude dieser Kirche ein sehr elendes und mageres Gerippe vorstellen, wenn die schönen Zierathen, die Bilder, das Puppenwerk, und ihr in die Sinne fallender äußerlich prächtiger, glänzender und blendender Gottesdienst weggenommen würde. Alle Welt würde sich dafür entsetzen und keine Spuhr von wahrer Gottesgelahrheit daran finden, womit der Hunger des Geistes erquicket, gestärket, und durch Christum zu Gott geführt werden könnte. Wollten die Glieder dieser geistlichen Monarchie sich nur ohne Vorurtheil in dem Spiegel einer reinen gesunden Vernunft beschauen, so würden sie schon an ihrem ganzen Wesen ein sehr irdisches Bild an sich sehen, wie viel mehr würden sie für sich selbst erschrecken, wenn sie ihr ganzes Lehrgebäude mit dem hellen und untrüglichen Lichte des göttlichen Wortes beleuchteten.

Ein verehrungswürdiges Ansehn könnte Rom in der Kirche Christi behauptet haben, wenn die Glieder desselben bey der reinen Einfalt des Wortes Gottes, der Lehre Jesu und seiner Apostel geblieben wären. Nun aber untersuche man ihre Lehren, und betrachte das stolze, üppige, prächtige, wollüstige, weichliche, verschwenderische, herrsch- und rachsüchtige Leben der Päpste, Cardinäle, Erzbischöffe, Bischöffe &c. bis zum nackenden Capuziner und Franziskaner, und stelle ihnen den armen, demüthigen, sanftmüthigen und verachteten Jesum nebst seinen Aposteln und andern wahren Christen an die Seite, so wird auch der Einfältigste ihre Thorheit, Irrthum, Verführung und geistliche Blöße erkennen,
und

und die Rede des Erlösers verstehen wenn er im 14ten Cap. des Evangelisten Lucä im 14 Vers zu seinen Jüngern und zu allen nachfolgenden Lehrern sagt: Ihr seyd das Salz der Erde, wenn nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Wer die Antwort lesen will, der beliebe nur die Bibel aufzuschlagen, so wird er sie im 15 Vers des nämlichen Capitels finden.

Es ist fast unglaublich, daß alle Päpste diese offenbaren Irrthümer können geglaubt und genehmiget haben; vielmehr siehet zu vermüthen, daß man eher gerne eine Verbesserung in der Lehre und Leben würde unternommen haben, wenn sie nicht zur Ausführung zu schwach gewesen wären und dem übrigen aus Prinzen und andern vornehmen Standespersonen bestehenden Cardinals, Collegio hätten widerstehen können. Die Historie hat es deutlich genug aufgezeichnet, wie alle diejenigen Päpste durch einen unnatürlichen Tod sind aus der Welt geschaffet worden, welche eine Verbesserung der Kirche haben unternehmen wollen.

Die römische Kirche hätte die Grundsteine zu ihren Lehrsähen nicht mit bessern Ankern befestigen können, als daß sie Könige, Fürsten, Prinzen und Grafen in ihr Lehrgebäude gezogen hat, welche ihr gutes und bequemes Interesse dabey finden, und gewiß alles wagen, ihr Ansehn nicht fallen zu lassen, sondern bis auf den letzten Blutstropfen zu behaupten. Sollte dieses wohl aber der rechte Weg seyn, das Reich Gottes auf Erden zu pflanzen?
Kann

Kann die römische Kirche hierin Gottes und Jesu Sinn haben, und seine Mitarbeiter seyn, da der heilige Apostel Paulus gerade das Gegentheil lehret: 1 Corinth. 1. 26 u. s. w. Gehet an, lieben Brüder, euern Beruf: nicht viel Weisheit nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu schanden mache: und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu schanden mache was stark ist &c.

Eine unerhörte Freude könnte diese Kirche unter den Bewohnern dieses Erdballs und unter den Chören der himmlischen Heerscharen erwecken, wenn sie wiederum in die reine Liebe, Sanftmuth und Demuth unsers göttlichen Erlösers herab stiege, die aus Stolz und Hochmuth aufgesetzte dreysfache Krone, gleich den vier und zwanzig Aeltesten in der Offenbarung Sanct Johannis, zu den Füßen Jesu legen, und in die reine allein seligmachende Lehre dieses großen Erlösers eingehen und einen würdigen Bischoff seiner Kirche abgeben wollte. Hierdurch würde dem Fürsten der Finsterniß sein Reich zerstöhret, die noch von der Erkenntniß Jesu Christi entfernten Heyden, Türken und Juden würden sich herzubringen, aller Haß, Reid und Verfolgung unter den christlichen Religionen würde aufhören, und eine allgemeine brüderliche Liebe entstehen, welche Begebenheit unter allen menschen. und englischen Chören zu einem ewigen Loblied Gelegenheit geben, alle insgesamt die Weisheit Gottes und des Lammes

mes anbeten und verehren, hier aber schon das verheißene tausendjährige Reich seinen herrlichen Anfang nehmen, und am Ende desselben in die triumphirende Kirche übergehn würde. Dieser glückselige Zeitpunkt ist wohl zu wünschen, aber nicht so leicht zu hoffen, und so lange die Großen und Mächtigen der Erden mit dieser Kirche ihre geistliche Buhlerey treiben, ist wohl an keine wahre Verbesserung, viel weniger an eine wirkliche Umkehr zu dem reinen Worte Gottes zu gedenken.

Ein heiliger durch Mark und Bein dringender Schauer setzet meine Seele in die tiefste Traurigkeit, wenn ich im Geist das unglückselige Schicksal erwäge, welches diejenigen dereinsten treffen wird, so die Wahrheit in Lügen verwandelt und die Seelen der Menschen vorsehlicher weise und aus ehrgeizigen und eigennützigen Absichten in Aberglauben und Irthum geführt haben. Diese bereiten sich in ihrem Seelengrunde eine solche Hölle des Elendes, welches mit Worten gar nicht beschrieben noch ausgedrückt werden kann. Die geistliche Finsterniß oder die Ausübung des Bösen, welche sie aus Halsstarrigkeit mehr geliebet haben, als das geistliche Licht oder die Befolgung und Vollbringung des Guten, diese verschlinget dereinsten alles göttliche und natürliche Licht, und ihre bösen Begierden werden sich so erheben und aufsteigen, daß die Qual ihres Seelenwurms oder das nagende Gewissen sich eben so vergrößern und zunehmen wird, als die Seligen in dem reinen und erquickenden Lichte Gottes an Erkenntniß und Seligkeit von Staffel zu Staffel
auf;

auffsteigen, und wie sehr werden diejenigen Seelen sie mit den bittersten Vorwürfen plagen, welche sich durch verführerische Lehren wissentlicher weise aus eitler Ehre und Eigennutz in dieses tiefe Seelenverderben haben verwickeln, und das Unrecht vertheidigen helfen. Denen Unwissenden und Einfältigen aber, welche bey dergleichen irrigen Lehren den geistlichen Hunger und Durst durch den Glauben an Christum in Gott eingeführet, und in dem innern Kampf wider die in der Seele aufsteigenden bösen Begierden gestanden und in einem heiligen und tugendhaften Leben gewandelt haben, diesen wird der tröstliche Befehl unsers göttlichen Erlösers zu staten kommen, den er seinen Jüngern und Zuhörern gab, als er die verführerischen und gleichnerischen Lehren der Schriftgelehrten und Pharisäer verwarf, sie dafür warnte und in den 23 Cap. des Evangelii Matthäi vom 1 bis 12 Vers zu ihnen sprach und sagte: Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, alles nun was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thuts, aber nach ihren Werken solt ihr nicht thun, sie sagen wohl und thuns nicht. Sie binden aber unerträgliche und schwere Bürden, und legen sie den Menschen auf den Hals, aber sie wollen dieselben nicht mit einem Finger anrühren. Alle ihre Werke aber thun sie, daß sie vor den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Denktettel breit und die Säume an ihren Kleidern groß. Sie sitzen gerne oben an über Tische und in den Schulen, und habens gerne, daß sie begrüßet werden auf den Gassen,

sen, und von den Menschen Rabbi genennet werden. Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seyd alle Brüder. Und sollt Niemand Vater heißen auf Erden, denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen, denn einer ist euer Meister, Christus. Der Größeste unter euch soll euer Diener seyn, denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget der soll erhöht werden. Es ist ganz offenbar, daß die römische Kirche unter allen christlichen Kirchen die verdorbenste, und am weitesten von der lautern Lehre Jesu und seiner Apostel abgewichen ist, indem ihre ganze Einrichtung den Herrn, der sie erkaufet hat, verleugnet, und mit ihrem Heiligen- und Bilderdienst durch Nachahmung des alten Roms ein neues Heydenthum mitten in der Christenheit eingeführet, und die Herrlichkeit der christlichen Religion in einen eiteln, kraftfast- geist- und trostlosen Gößen- und Bilderdienst verwandelt hat, und auch keine Kirche Christo so abgestorben ist, als diese, so daß ein jeder Heiliger bey ihr in höhern Ehren gehalten wird, als der hochgelobte Erlöser Christus selbst. So verdorben nun aber auch ihre Lehren sind, so hat dennoch der Herr durch seine Gnade und Weisheit viele Seelen unter ihren Gemeinden, welche ihm in der Stille dienen und anhangen; und da viele Gelegenheit gehabt haben mit Catholiken umzugehen und sich erwann einige Zeit in solchen Ländern aufzuhalten, so haben sie mit Verwunderung viele gefunden, welche

welche den Verfall ihrer Kirche verabscheuet, ihre
 Herzen auf Gott gerichtet, und Jesum mit warmer
 Seelenbegierde angehangen, und sich durch sein
 Wort auf ebener Bahn haben leiten lassen, und sich
 sehr erfreuet, wenn sie sich von dem wahren und
 wesentlichen innern Christenthum mit jemanden ha-
 ben unterhalten können. Also soll uns keinesweges
 der Gedanke des Propheten Elia einkommen,
 welchen er hatte, als er auf dem Berge Horeb stand,
 da der Herr bey ihm vorüber gieng, als ob er der
 einzige wäre, welcher seine Knie nicht vor dem
 Baal gebeuget hätte, worauf ihm aber der Herr
 zur Antwort gab: wie er sich nach sieben tausend
 (das heißt eine große Zahl) behalten, welche ihre
 Knie nicht vor dem Baal gebeuget hätten. Auch
 finden wir nicht eine einzige Stelle in der Schrift,
 daß Jesus über das Volk, ob es gleich im Irthum
 und Aberglauben wandelte, sondern einzig und al-
 lein über ihre Priester, Schriftgelehrten und Phari-
 säer das Wehe ausgerufen hat. Wie sehr der
 Geist Gottes bey allem Drucke und Verfolgung der
 römischen Clerisy viele tausend Seelen an seiner
 innern Gemeinschaft in den Kayserlichen Oesterreich-
 schen Staaten erhalten hat, beweisen die vielen Ge-
 meinden, welche seit den ergangenen Toleranz-
 Edikten öffentlich aufgetreten sind. Sie werden
 zwar noch sehr von der römischen Clerisy und der-
 selben noch ergebenern Obriheiten verhindert und
 bedrückt, daß die bittersten und traurigsten Klagen
 aus vielen Gegenden einlaufen, dieweil Ihre
 Maj. der Kayser sie noch nicht in die völlige Freyheit
 gesetzt,

gefezet, sondern noch der römischen Clerisey in vie-
 len Stücken unterworfen hat, welche dann keine
 Gelegenheit vorbey gehen läßt, sie noch auf das
 peinlichste zu ängstigen und zu quälen, ehe sie zu ei-
 ner evangelischen Religions-Parthey übertreten dür-
 fen und können. Diejenigen Unterthanen, welche
 von ihrer Kirche ausgehen und zu einer protestantis-
 schen übergehen wollen, müssen sich bey der Geist-
 lichkeit und Obrigkeit ihres Orts melden, welche sie
 dann aufs schärfste examiniren und ihnen abrathen,
 und sich von den Geistlichen noch etliche Wochen in den
 Lehren der römischen Kirche unterrichten lassen müs-
 sen. Kann ihn nun der Geistliche mit seinen Lehr-
 sätzen nicht überzeugen, noch durch Schmeicheley
 und Liebkosungen gewinnen, so muß er ihm seine
 seine Freyheit lassen, bey welcher Gelegenheit er
 dann einen solchen nach ihrer gewöhnlichen unchrist-
 lichen Denkungsart unter vielen Verweisungen, zu
 seinem Herrn den Fürsten der Finsterniß im tiefsten
 Abgrund der Hölle weist. Der Herr wolle aber
 diese von dem Diensthaufe Egypti ausgegangene
 Seelen mit seinem Geist erleuchten, in der Reinig-
 keit seines allein seligmachenden Worts unterrich-
 ten, und in einem dem Exempel Jesu gleichförmigen
 Leben erhalten. Er bewahre sie vor falschen Hirten
 und Miethlingen, und gebe ihnen solche Lehrer,
 welche nicht um Lohn und Bauchs wegen, sondern
 diese irrenden Schafe aus Liebe zu Christo mit red-
 lichem Herzen, gutem Gewissen, ungefärbtem Glau-
 ben, gottseligem Lebenswandel und guten Werken
 lehren und unterrichten, sie niemahls durch außer-

liche Heucheley und bildlichen Gottesdienst verfahren, sondern nur immer auf den innern Dienst des Geistes in Unterdrückung des bösen und Vollbringung des göttlichen Willens unterrichten, damit sie die Herrschaft Jesu Christi erkennen, in ihrer Seele annehmen und aufrichten, durch reine Lehre begossen, und zur Herrlichkeit des unsichtbaren Hauses Gottes gelangen, die Lehrer aber für ihre treuen Dienste dereinsten leuchten mögen, wie des Himmels Glanz immer und ewiglich.

Der alles regierenden Weisheit Gottes hat es gefallen unter der Regierung Seiner jetzt lebenden Kayserlichen Majestät ein Licht aus der Finsterniß schimmern zu lassen, welches aber noch große Hindernisse und Schwierigkeiten findet. Die Veränderungen, welche Ihre Majestät bey der Clerisey in seinen Staaten unternommen hat, scheinen für die römische Kirche zwar etwas kritisch zu seyn, die römische Clerisey säumet aber auch nicht, denselben mit aller Macht entgegen zu arbeiten, und es stehet noch dahin, ob es ihr gelingen werde, die völlige Reformation aufzuhalten, oder gar zu zernichten, wie schon mehrmahl geschehen ist. Dieser Monarch hat der Clerisey wiederum die Bibel in die Hand gegeben und befohlen, daß man nach derselben und nicht anders auf allen Canzeln predigen soll, wobey er wohl die beste und weiseste Absicht haben mag, weil durch den reinen Vortrag des göttlichen Wortes der Irrthum und Aberglaube von selbst fällt, und die wahre Lehre Jesu und seiner Jünger wiederum hergestellt werden kann; aber davon stehet frey,

freylich noch der Erfolg zu erwarten: denn alles was bisher zur Verbesserung ist angeordnet worden, betrifft den Zustand der Klöster, Ceremonien und Kirchenzucht. Den großen Götzen ihrer unersättlichen Geldbegierde hat er freylich bey einigen in etwas erschüttert, und zurück genommen, was sie ihm und seinen Unterthanen entwendet, das Land ausgefauget, in Faulenzerey und guten Tagen verzehret, einen schändlichen Wucher damit getrieben, oder doch in ihren Schatzkammern aufbewahret, und als einen Gott in ihren Herzen verehret und angebetet haben. Ihrer unersättlichen Haab-Regier- und Nachsucht hat er Gränzen gesteckt, damit sie nicht mehr Land und Leute durch ihre gleichnerische Frömmigkeit ausfaugen, das Land nicht mehr von seinen Einwohnern entblößen, kein weichliches und müßiges Leben in den Klöstern führen und andere Religionen nicht mehr verfolgen können. Das Mönchs- und Nonnen-Leben würde wohl niemals von männlichen als auch weiblichen Geschlecht mit so großer Begierde gesucht und angenommen worden seyn, wenn sie nicht ihre guten und bequemen Lage dabey gefunden hätten. Zwischen ihren Klostersmauern haben sie ein Herz voller Weltliebe, und wie eitel und abgeschmackt sind ihre Reden, und welche griffliche Marktchreyer und Poffenmacher stellen sie oft vor, wenn sie ihre gewöhnlichen Besuche bey weltlichen Personen machen, wo sie ihr Bauch-Interesse zu finden glauben. Sollten sie ihres Lebens Unterhalt durch Studiren und Arbeit in den Klöstern gewinnen müssen, so wie bey der ersten Stiftung

tung die Absicht gewesen ist, so würden sich sehr viele fürs Kloster-Leben bedanket haben. Wären sie aber auch bey der ersten Einrichtung geblieben, und hätten ihren Ueberfluß an die Armen ausgeheilet, so wären sie verehrungswürdige Leute und lebendige Thäter der Lehre Jesu gewesen, von welchen er gesagt hat: geben ist seliger denn nehmen. Sie würden durch ein solches Verhalten das süße Vergnügen in ihren Seelen empfunden haben, Bächlein der Liebe Gottes und sichtbare Mittelspersonen des unsichtbaren Gottes zu seyn, wodurch er seine Wohlthaten auf geistlich und leiblich nothleidende Mitbrüder hätte fließen lassen, dagegen von Reichen und andern gutherzigen Personen reichliche Allmosen auf sie zurück würden geflossen seyn. So aber mußte die Mutter Jesu und andere Heilige ihrer unerfättlichen Habsucht zu einem gleichnerischen Vorwand dienen, unter deren Namen sie sich kein Gewissen machten, Land und Leute, ja auch den Allerärmsten seinen mit vieler Mühe und Schweiß erworbenen Kreuzer abzunehmen, und entweder ihrem Geld-Gözen in ihren Schatzkammern in Verwahrung zu geben, auf prächtige und oft mehr als königliche Kosten oder fürstlichen Staat und Tafeln für Essen und Trinken zu verwenden. Weder die Mutter Jesu noch andere Heilige haben dergleichen Allmosen nicht mehr nöthig, und befinden sich in dem Genuß des seligen Gottes; wenn sie aber wieder auf diese Welt kämen, und diese geistliche Räuberey sehen könnten, welche unter ihren Nahmen von der so genannten römischen Clerisey ausgeübet und

und begangen wird, so würden sie solche keinesweges für ächte Kinder und Nachkommen, sondern für Baalspfaffen und Bastarte einer unreinen und hurischen Kirche halten. Gott hat angefangen dieses Unwesen zerstöhren zu lassen, und ist vielleicht in der Kette seiner Rathschlüsse der Zeitpunkt erschienen, daß dieser mehr als Dagonische Pfaffen; Betrug entdeckt, und ihr ganzer Puppen- und Lappen-Krahm vor den Augen der ganzen Welt entlarvet und mit aller nur möglichen Schande, Spott und Verachtung bezeuget, aufgehoben, gänzlich zerstöhret und das Land von solchen Müßiggängern gereiniget werden wird, wiewohl man ihnen ihr Spielwerk gerne lassen wollte, wenn sie nur mit keiner solchen teuflischen Verfolgungszeit entzündet und angefüllet wären.

Es haben zwar wenige römische Bischöffe bey der ergangenen Toleranz-Freyheit und Veränderung des Mönchswesens, theils aus Schmeichelen, theils aus Verstellung, Hirtenbriefe an die unter ihnen stehende römische Clerisey ergehen lassen, welche zwar bey dem ersten Anblick das Ansehn zu einer Verbesserung der römischen Kirche haben; wenn man sie aber mit dem reinen hellen Lichte der göttlichen Wahrheit beleuchtet, so haben sie nicht einen einzigen Hauptirrtum ihrer Kirche berühret, sondern nur einen sehr feinen Zucker auf die Zungen der Clerisey gestreuet, und mit einem schönen blendenden Firniß überzogen, damit man die eigentliche Sprache nicht verstehen und die rechte Gestalt nicht erkennen soll.

Auch haben einige Schriftsteller in Wien angefangen die elenden, erbärmlichen geschmack und geistlosen Predigten ihrer Geistlichen zu kritisiren, um sie zu einem bessern, klügeren und vernunftmäßigeren Vortrag anzugewöhnen, welches nun wohl ein unvergleichliches Verbesserungsmittel werden kann, wenn es aus reinem Antriebe und lautern Absichten fortgeföhret und behörig benuzet werden wird. Wie können sie aber wohl einen bessern und der heiligen Schrift gemäßen Vortrag von ihren Predigern verlangen, da sie in der reinen Lehre des Wortes Gottes nicht wohl unterrichtet sind, sondern alle Lehrsätze ihrer Kirche auf lauter Menschentand beruhen? Belieben sie sich nur zu bemühen, ihre Kirche erst von den ganz irrigen Lehren zu reinigen, daß ihre Prediger die wahre göttliche Theologie verstehen lernen, so werden sie gewiß auch einen bessern dem Worte Gottes gemäßen Vortrag zu machen wissen, dann werden sie die Zuhörer mehr erbauen und bessern können, und alsdann wird das übrige nur von leeren Stroh und Stoppeln aufgeführte Religionsgebäude von selbst einfallen. Der Erlöser sagt im 9ten Capitel des Evangelisten Matthäi im 16 und 17 Vers: Niemand flicket ein Kleid mit einem Lappen von neuem Tuche: denn der Lappe reißt doch wiederum vom Kleide und der Riß wird ärger. Man fasset auch nicht neuen Most in alte Schläuche; anders zerreißen die Schläuche und der Most wird verschüttet, und die Schläuche kommen um. Sondern man fasset Most in neue Schläuche, so werden sie beyde mit einander behalten. Bis diesen Augenblick

blick haben sie fast noch keinen einzigen Hauptir-
 thum ihrer Kirche, sondern nur einige Nebensachen
 berührt. Was sie nun auf einer Seite niederzu-
 reißen scheinen, suchen sie auf der andern Seite mit
 starken Ketten und Ankern zu befestigen. Sie ma-
 chen es fast wie die falschen Propheten zu den Zei-
 ten des Propheten Jeremia, welche bey den irrigen
 Lehrsätzen ihrer Schriftgelehrten immer ausriefen:
 Hier ist des Herrn Tempel, hier ist des Herrn Tem-
 pel! da sie doch nur mit halbsehenden Augen über-
 zeugt seyn müssen, wie keine einzige andere christ-
 liche Kirche mit dem Worte Gottes, der Lehre Jesu
 und seiner Apostel so viel Puppenwerk getrieben, und
 auch alle Lehrsätze mit falschen Vernunftsglossen ver-
 unstaltet hat, als ihre Kirche, welche sie noch im-
 mer bey aller Gelegenheit für die wahre ausrufen.
 Prüfen sie doch nur die Lehrsätze ihrer Kirche an
 dem Proberstein des göttlichen Wortes, so werden
 sie ja überzeugend finden, daß sie lauter falsches
 Geld für gutes verkauft. Hatten nicht die Hohen-
 priester, Schriftgelehrten und Pharisäer zu Christi
 Zeiten alle göttliche Gebote mit der schönsten
 Schlangenlist blendender Vernunftsbegriffe be-
 flecket, und ob wohl ihren Lehren fast alles zugethan war,
 waren sie deswegen die ächte und wahre Kirche?
 lesen sie doch nur, wie oft der Erlöser über diese
 scheinheiligen Leute das Wehe in den Schriften
 der Evangelisten ausgerufen hat. Er nennt diese
 heiligen Leute Schlangen, Ottern, reißende Wölfe,
 übertünchte Gräber, inwendig voller Staub und
 Moder, zweymahl erstorbene, falsche Lehrer, Ver-
 führer

führer des Volks, waren sie also bey dieser Beschaffenheit die wahre Kirche? Nur diejenige sichtbare Kirche kann man die wahre nennen, deren Lehre aufs genaueste mit dem geoffenbahrten göttlichen Wort, der Lehre Jesu und seiner Jünger übereinstimmt, und in keinem Stücke davon abweicht, hat ihre Kirche diese Kennzeichen? Es ist allemahl eine Verwogenheit, wenn sich eine Kirche des Titels apostolisch katholisch zueignet, und für die allein wahre ausruhet und bey offenbarem Widerspruch ihre ungegründeten Glaubens-Meynungen den Menschen aufdringen will. Nur diejenige Kirche ist die wahre apostolische katholische Kirche, welche unter der innern Zucht und Regierung des Geistes Gottes und Christi stehet, und wer kennet diese? denn nur allein ihr Oberhaupt. Seine rechte Kirche ist eine unsichtbare Kirche, und alle Kirchen, deren Lehre und Leben nicht mit seiner Lehre und Leben aufs genaueste übereinstimmt, sind Austerkirchen, welche nur den Schein eines gottseligen Lebens haben, seine Kraft aber verleugnen. Der geistlich lebendig machende oder die Herzen der Menschen von ihren Untugenden reinigende Geist Gottes ist nicht in ihnen, sondern sie lehren nur todte Buchstaben. Die Laster wollen sie durch die Verdienste Christi zudecken, da uns doch dieser große und vollkommne Erlöser durch die Ueberwindung seiner innern und äußern Anfechtungen die Kraft erworben hat, daß auch wir unter dem Beystande seines Geistes durch inneres Gebeth, Flehen, Ringen und Kämpfen seinem Bilde ähnlich, würklich

lich von den Sünden gereiniget und befreyet, und schon hier im Seelengeist in der Erkenntniß und Vollbringung des göttlichen Willens von einer Klarheit zur andern aufgeföhret werden. Selbst dieser göttliche Erlöser hat während der Zeit seines Lehramts Niemand gezwungen, seine Lehren anzunehmen, noch viel weniger aber befohlen, diejenigen zu verfolgen und durch Feuer und Schwerdt hinzurichten, welche sie nicht annehmen würden. Er verkündigte ihnen den Willen seines himmlischen Vaters, und zeigte ihnen durch sein eigenes Exempel den Weg, welchen sie wandeln sollten, ließ aber einem jeden die Freyheit seine Lehren anzunehmen oder zu verwerfen. Ist nun die römische seine sich so nennende katholische Kirche dem Muster dieses Erlösers nachgefolget? die Historie kann ihre Nachfolge der unerhörten Unterdrückung, grausamen Verfolgung und unmenschliches Blutvergießen von vergangenen bis jetzigen Zeiten aufweisen. welchen Schandfleck man keiner andern christlichen Religion auflegen kann. Ist also ihre Kirche die wahre? Mit Ueberzeugung kann sich kein einziger in dem göttlichen Wort erfahrener und gegründeter Mensch zu dieser Kirche bekennen, sondern nur leibliche Noth, oder Zwang, oder herrliche Versprechungen von zeitlichem Glück und Wohlergehn sind ihre Ueberzeugungs- und Verführungs-Beweise, worinnen sie den Fürsten der Finsterniß treulich nachfolget, welcher auch zu Jesu sagte: Dis alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. Von allen übrigen Kirchen verbindet keine ihre Ueber-

gänger durch einen Eyd denn nur die römische Kirche, und stößt ihren Jüngern zur Dankbarkeit einen ewig schmerzenden und nagenden Dolch durchs Herz, welche sich zu ihren Lehrsätzen bekennen und sie annehmen. Als Gott eine scharfbare Kirche bey den Kindern Israel durch Mosen einrichten ließ, so gab er den Israeliten den Befehl im 5 Buch Moses im 4 Cap. im 2 Vers: Ihr sollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des Herrn eures Gottes die ich euch gebiete. Jesus sagt im 15 Cap. des Evangelisten Matthäi im 8 und 9 Vers. Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, diereil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschengebote sind. Als die Galater sich so bald durch falsche Apostel von der Gnade Christi auf ein ander Evangelium hatten abwenden lassen, so schrieb ihnen Paulus im 1sten Capitel vom 6 bis 9 Vers also: Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders denn das wir euch geprediget haben, der sey verflucht. Wie wir jetsu gesagt haben, so sagen wir auch abermahl: so jemand euch Evangelium prediget, anders, denn das ihr empfanget habt, der sey verflucht. Und in dem letzten Capitel der Offenbarung Johannis als am Ende des neuen Testaments stehet geschrieben. Und so jemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abthun sein Theil vom Buche des Lebens,

bens, und an der heiligen Stadt, und von dem,
 was in diesem Buch geschrieben stehet. Anfang,
 Mittel und Ende der heiligen Schrift stimmen voll-
 kommen mit einander überein, was sagen sie da-
 zu? Hat nun eine sichtbare Kirche Macht und Frey-
 heit von den Lehren der heiligen Schrift abzuwei-
 chen, und sie nach ihrem Schlangenwitz auszulegen
 und zu bilden? Ist wohl noch eine Kirche zu fin-
 den, bey welcher Gott, Christus, Himmel und
 Hölle, Seligkeit und Verdammniß, göttliche und
 weltliche Geseze so gemißhandelt, und für Geld
 verkauft werden, als wie bey der ihrigen? Kön-
 nen sie sich also wohl getrauen, ihre Kirche für die
 wahre Kirche auszurufen und in Schriften zu ver-
 theidigen? Wollen sie nicht in die Rolle der gelehr-
 ten Lügner und Vertheidiger der Unwahrheit und
 Ungerechtigkeit eingeschrieben werden, so bitten sie
 Gott um wahre Weisheit, lassen sie ihr Herz durch
 die Zucht seines Geistes wohl reinigen, und wenn
 es wohl geläutert ist, so fangen sie an andere zu
 lehren und zu unterrichten, und ihnen in aller
 Treue nach dem reinen Sinn des Geistes Gottes
 den rechten Weg zu lehren und zu weisen, so wer-
 den sie etwas nütliches, heilsames und fruchtba-
 res schaffen. Sonst muß man Ihnen aus dem
 5 Cap. des Propheten Jeremiä zurufen, was im 8.
 9. und 16 Vers stehet: Wehe denen die Böses gut,
 und Gutes böse heißen. Die aus Finsterniß Licht,
 und aus Licht Finsterniß machen, die aus sauer
 süße, und aus süße sauer machen. Wehe denen die
 bey sich selbst weise sind, und halten sich selbst für
 klug.

flug. Denn die Lehrer dieses Volks sind Verföh-
rer, und die sich leiten lassen sind verloren. Fer-
ner im 10 Cap. der 1 Bers. Wehe den Schriftge-
lehrten die unrechte Gesetze machen, und die unrecht
Urtheil schreiben. Und im 29 Cap. sagt er im 9
und 10 Bers. Erstarrt und werdet bestürzt, ver-
blendet euch und werdet trunken, doch nicht vom
Wein, taumelt, doch nicht vom starken Getränke.
Denn der Herr hat euch einen Geist des harten
Schlafs eingesendet, und eure Augen zugethan,
eure Propheten und Fürsten samt den Sehern hat
er geblendet. — So sprach der Herr im 13 und 14
Bers: Darum daß sich das Volk zu mir nabet
mit seinem Munde, und mit seinen Lippen mich eh-
ret, aber ihr Herz ferne von mir ist, und mich
fürchten nach Menschen Gebot die sie lehren. So
will ich mit diesem Volk wunderbarlich umgehen,
aufs wunderbarlichste und seltsamste, daß die Weis-
heit seiner Weisen untergehe, und der Verstand sei-
ner Klugen verblendet werde. Höchst bejammerns-
würdig ist es, daß die Seelen der Menschen mit
solcher unreinen Speise geweibet werden. Von
Natur ist der Mensch schon mehr als zu sehr geneigt,
dasjenige nicht zu thun, was Gott von ihm for-
dert, sondern gerne einen andern Weg zu gehen, auf
die äußerliche Uebung des Gottesdienstes zu ver-
fallen, und in der betrüglichen Meynung zu stehen,
Gott mit äußerlichen Ceremonien die Augen zu
verblenden und sich selbst zu betrügen ohne aber
an eine Verbesserung des Herzens und der Sitten
zu gedenken. Weil es nun dem Menschen unger-
mein

mein schwer fällt, die in der See aufsteigenden bö-
 sen Begierden zu bestreiten und zu unterdrücken, so
 hat Gott allen alttestamentlichen Gottesdienst durch
 seinen Sohn und die Apostel aufheben lassen, daß
 wir uns über Neumonden, Festtage und Speisen
 kein Gewissen machen dürfen, sondern alles mit
 Dankagung genießen können, indem den Menschen
 nichts verunreiniget was zum Munde ingehet,
 wohl aber, was zum Munde ausgehet, als: Nar-
 rendeutung, Scherz, schandbare Worte, Schelten
 und Fluchen, welches alles nicht mit dem wahren
 Christenthum bestehen kann. Alles nun, was aus-
 ser der ersten Grundlage des Erlösers in Glaubens-
 sachen durch Gutmeynen in den nachfolgenden Zei-
 ten in den Kirchen ist angenommen worden, wenn
 es auch einen noch so schönen Glanz der Heiligkeit
 hat, das alles ist Babel und Fabel und giebt Ge-
 legenheit, die Menschen von den wahren zum Schein-
 gütern zu verführen. Ihre Kirche ist die reichste an
 sinnlichen Bildern, und wenn man sie nach diesem
 äußern Gepränge beurtheilet, so möchte man sie
 für die heiligste halten, da es doch alles jüdische
 und heidnische Ceremonien sind. Von der heidni-
 schen hat sie die Götzenbilder, von der jüdischen
 die Opfer, Ceremonien, Kleidungen, Lichter und
 Weihkessel, von der christlichen aber hat sie nur den
 Namen, und was sie noch von dieser hat, ist von
 ihrem Vernunftgeist und elenden Menschenfahun-
 gen so verunstaltet, daß man nichts gesundes an
 ihr finden kann. Der Prophet Jesaias hat es im
 2 Cap. im 8 und 9 Vers schön beschrieben, wenn er
 sagt:

sagt: Auch ist ihr Land voll Gözen, und beten ihrer Händewerk an, welches ihre Finger gemacht haben. Da bücket sich der Pöbel, da demüthigen sich die Junkern, das wirst du ihnen nicht vergeben. — Jesus und seine Apostel bringen auf die Reinigkeit des Herzens und Befolgung des göttlichen Willens, ohne welches niemand den Herrn schauen kann. Niemand kann andre von den Geheimnissen des Reichs Gottes mit Nutzen unterrichten, als der selbst im Herzen ein wahrer Jünger Jesu Christi ist und in dem unaufhörlichen Kampf wider die innern Reizungen der Sünde stehet, denn der Geist Gottes, welcher nur allein recht lehret, wohnet in keiner boshaften Seele, noch in einem Leibe der Sünde unterworfen, oder in welchem das Böse noch herrschet. Auch Paulus sagt: Der natürliche Mensch vernimmt nicht, was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn. Es will sonst ein Blinder dem andern den Weg weisen, da sie dann beyde in die Grube fallen, und gewiß alle Kritik wenig Besserung im Vortrage des göttlichen Worts schaffen kann. Jeremia sagt im 59 Cap. im 5 Vers also von den falschen Propheten: Sie brüten Vafeliskeneyer, und wirken Spinnweben: Iffet man von ihren Eyern, so muß man sterben, zertritt mans so fähret eine Ditter heraus. Als Elias zu den Zeiten des Königs Ahabs und seiner Gemahlin Isabel die Baalspaffen berief, und sie die Wahrheit ihrer Lehre beweisen sollten, ihr Göze aber nicht antwor-

ten

ten und das Opfer nicht durch Feuer verzehren konnte, so trat Elia zu allem Volk und sprach: Was hinket ihr auf beyden Seiten, ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach, ist's aber Baal so wandelt ihm nach. Gott verlanget kein getheiltes Herz, wer seine Ehre und das Heil seiner Seelen und seiner Nebenmenschen suchen will, muß es entweder mit dem wahren Gott halten, und den rechten und wahren Weg lehren, oder bey dem Abgott Baal bleiben.

Man darf sich zwar freylich nicht verwundern, wenn siebzehn hundert Jahr nach der Apostel Zeiten Irrthümer in den Kirchen entstehen, da schon bey ihren Lebzeiten in der ersten Jugend ihrer Lehre Spaltungen zwischen den gepflanzten Kirchen waren, da sich eine Paulisch, die andere Appollisch, die dritte Kephisch, und die vierte christlich nannte. So sehr nun auch der Apostel Paulus in der 1sten Epistel an die Corinthher im 1 Cap. im 12 Vers darüber eifert, so ist dennoch die christliche Kirche wieder auf diesen Abweg gerathen, daß auch diese Partheylichkeit unter den christlichen Kirchen eingerissen ist, und die Gemüther der Menschen durch Meynungen in einen lieblosen Haß gegen einander aufgebracht und zertheilet worden sind. Paulus sagt in der Epistel an die Epheser im 4 Cap. im 5 Vers. Es ist nur ein Gott, ein Herr der Mensch Jesus Christus, ein Glaube und eine innere Taufe des Geistes und Abwaschung vom Bösen. An diesen vier Worten haben die
 christ-

christlichen Kirchen und alle Menschen ihre ganze Lebenszeit zu lernen, und Ursache Gott zu bitten, daß er den Lehrern und Zuhörern den wahren Sinn und Verstand durch den Geist Jesu Christi aufschließen wolle, damit sie die Geheimnisse des wahren Glaubens erkennen, ausüben, und auch andere davon unterrichten können. Alle Beredsamkeit der hohen Schulen ist gegen die Sprache dieser Schule nur ein dobrigter Ton, ein klingend Erz, und eine tönende Schelle. Allein der einfältigste Mensch, welcher ein redliches Herz gegen Gott, gegen sich und den Nächsten hat, verstehet sie, ob er sie gleich nicht nach der gelehrten Redekunst hervorbringen und auslegen kann. Wie lange wird man also noch ohne den wahren Sinn dieser zwar wenigen, aber doch höchst wichtigen, Worte bey den Religionen herum irren, und sich nicht über den innern Geistesinn unter einander vergleichen können? Die wahren Gottesgelehrten aus allen christlichen Religionen stimmen in ihren Lehrsätzen überein, weil sie nur auf die Verbesserung des Herzens und den innern Dienst des Geistes sehen, ihr Seelenelend erkennen, und nur allein durch Christum, als den Mittelpunkt des göttlichen Willens, durch ein heiliges Leben in Worten und Werken mit Gott als ihrem Schöpfer und Ursprung vereinigt zu werden suchen, sich aber gar nicht um die äußerlichen Kirchengebräuche bekümmern, sondern sie nur als leere Schalen und todte Sachen betrachten, doch aber auch Niemand darüber anfeinden noch weniger aber hassen, wenn sie sehen, daß die Menschen
noch

noch an den Gößen der äußern Ceremonien hangen, der innern Reinigung des Herzens aber dabey vergessen. Nur die Buchstaben-theologen können sich nicht über ihre Lehrgebäude vereinigen, sondern liegen unaufhörlich wider einander zu Felde, weil sie an der äußern Schale des todten Buchstabens herum knaupern, den innern Kern aber aufzubeißen sich sehr hüten, weil ihrem Fleisch und Blute die Mischung von Christo und Belial, oder das zeitliche Interesse ihnen sehr wohl behaget, und doch so heftig eifern, als wenn es ihnen um den Willen Gottes und die Lehre Jesu Christi und seiner Apostel noch so sehr zu thun wäre; sind sie aber von dem Lehrstuhl herunter gegangen, so sehe man alsdenn wes Geistes Kinder sie sind. Tritt ein rechtschaffener Lehrer auf, welcher den Weg durch Christum zu Gott zu kommen anders lehret, den sie ihm in ihrer Buchstabenorthodoxie nicht bestimmt haben, so entsteht ein großes gelehrtes Froschgeschrey, und ein solcher redlicher Mann wird gleich mit dem schädlichen Nahmen eines Schwärmers und Sonderlings bey der Welt verdächtig gemacht. Nur lange nach dessen Tode erkennet man erst seinen Werth, und es gehet ihm wie den Propheten alten Testaments, welche von den Vätern der Kinder Israël waren getödtet worden, denen aber ihre Nachkommen Ehrengräber aufrichteten und sagten: wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht theilhaftig seyn mit ihnen an der Propheten Blut, im 23 Cap. Matthäi im 30 und 31 Vers. da diese doch in eben dieselben Laster

und Fehler ihrer Vorfahren fielen, und Christum, als den Mund der Wahrheit, bis an den schändlichen Kreuzespfahl verfolgten. Wer weiß, welches schmähligen Todes er würde sterben müssen, wenn er in unsern jetzigen Zeiten leben und lehren, und die Menschen auf den innern Weg des Reichs Gottes seinem Vater zuführen wollte? Das jetzige Christenthum ist sehr galant und bequem, indem es einige Gelehrte durch ihre Romanen und Comödien nunmehr so weit gebracht haben, daß der Fürst der Finsterniß zum Lehrer der Tugend aufgenommen worden ist. Kommen auch noch etwann Schriften heraus, worinnen man die Erkenntniß Gottes und die Ausübung der Tugend lehret, so geschieht es zwar unter schönen und reizenden Bildern, welche aber auch nur leblos in dem Gedächtniß stehen, weil ihnen der Geist desjenigen fehlt, welcher sagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Die Fragmente, welche der von der gelehrten Welt so sehr verehrte große Moralist Leking noch vor seinem Ende als die Krone seiner blendenden Schriften hinter sich gelassen hat, sind ein offener Beweis von der Unreinigkeit seines Herzens. Und wenn gleich andere dergleichen moralische Schriftsteller nicht so grob und gotteslästerlich herausplumpen, als wie es dieser gemacht hat, so ruhet doch die innere Stellung ihrer Denkungsart auf gleichen Grundsätzen, und den feinen Gift, welchen sie zuerst in ihren Gemüthern ausbrüten, haben sie
mit

mit einem solchen süßen Zucker überstreuet, daß der Leser solchen nicht gleich fühlet, sondern nur ganz unmerkelt von der wahren auf lasterhafte Scheintugenden, und besonders die ohnehin zu den Lastern geneigte Jugend zu einem christlichen Heydenthum verführet, und in deren Gemüther einen fast unüberwindlichen Abscheu wider das göttliche Lehrgebäude beybrinaet, wozu noch die geistlich todten Prediger vieles beytragen, daß die jungen Leute in den betrüglichen Irrthum gerathen und sagen: wie sie in einem Roman oder einer Comödie mehr Gutes und Tugendhaftes, als in einer Predigt lernen könnten. Man sehe auch nur, wie schändlich die Sonn- und Feyertage von den sogenannten Christen unserer Zeit zugebracht werden. Bey den heydnischen Bacchusfesten kann es kaum so üppig und leichtsinnig zugegangen seyn, als bey denen, welche sagen: wir sind Christen. An den Werkeltagen gehet es viel sitzamer zu. Ein jeder betreibet seine Berufsgeschäfte, allein desto mehr verehren und treiben sie die Werke der Finsterniß an den Sonn- und Festtagen, an welchen sie nach einem vermeynten augenblicklichen Gottesdienst sich mit Leib und seinen Werken ergeben, und diesen Geist in seinem Hochmuth wider Jesum stärken, als ob er durch seine Kraft mehr Seelen, als die Kraft des Geistes Jesu Christi gewinnen könne. Möchten doch die Sonn- und Feyertage gänzlich in der so genannten Christenheit aufgehoben und eingestellet werden, damit der Hunger nach dem göttlichen

lichen Worte wiederum gereizet und erwecket würde, weil das verkehrte menschliche Gemüth doch nur immer dasjenige will was verboten, und dasjenige hasset, was geboten ist.

Von Gott können die Menschen noch gerne reden hören, so bald aber der arme verachtete Jesus genennet wird, so bekommen viele Prediger einen Donnerschlag ans Herz, die Weltmenschen schweigen stille, fallen in eine Gleichgültigkeit, oder gehen mit einer verächtlichen und spöttischen Mine davon, wenn sie ja noch so billig sind, nicht in hämischen Spott oder Lästerungen auszubrechen. Die Religionen sind zwar in ihren Lehrsätzen und Meynungen unterschieden, stimmen aber in dem Lebenswandel mit einander überein. Selbst die geistlichen Seelenhirten in den protestantischen Kirchen scheinen durch die schöne nur das Ohr kitzelnde Redekunst des jetzigen so genannten erleuchteten und verfeinerten Jahrhunderts in einen süßen Schlummer, oder wohl schon gar in einen tiefen Schlaf eingewieget zu seyn, indem sie ganz stille schweigen und nicht merken, was der Fürst dieser Welt im Sinn hat. Zu befürchten stehet, wie das süße Wort Toleranz eine völlige Gleichgültigkeit in der Gottesgelahrheit einführen, und niemand mehr zur Untersuchung des Wahren und Falschen ermuntern wird. Alles scheineth lau zu werden, da man doch Ursache hätte, zu wachen, und auf der Hut zu stehen, um gewapnet zu seyn, wenn nach der jetzigen
Stille

Stille ein neuer Sturm wieder ausbrechen möchte. Man irret sich sehr, wenn man glaubet, daß der geistliche Streit vorüber und der Sieg erfochten ist. Die römische Kirche hat noch nichts verlohren, sondern sie schlummert nur. Auch würde sie den Verlust einiger Einkünfte mit Gelassenheit verschmerzen, wenn ihr nur nicht mit der Toleranz ein Dorn ins Auge wäre gestochen worden, da doch Seine Majestät der Kayser nichts anders als die Verbesserung seiner Staaten und Unterthanen darunter suchet, und dasjenige thut, was ein jeder regierender Herr in seinem Lande thun kann, und auch viele protestantische Regenten bis in jetzige Zeiten durch die Erdultung fremder Religionen gethan haben. Man gehe in die Residenzstadt des großen Friedrichs und sehe mit welcher feyerlichen Pracht die römische Kirche auf einem freyen Platze pranget, und mit welcher ungestörten Ruhe die Verehrer dieser Kirche ihre Andacht darinnen halten können. Desgleichen in Stockholm, Coppenhagen, England und Holland, welche doch die Stützen und Mauern der protestantischen Kirchen sind. Alle diese haben zum Besten des Staats und der Handlung der römischen Kirche die freye Religionsübung verstattet, und wenn andere protestantische Fürsten diese Freyheit nicht in ihren Ländern verstatteten, so ist die Schuld der römischen Clerisey bezumessen, weil sie gerne Jünger machen, herrsch. und habstüchtig sind, und wie der Krebs um sich fressen, wo sie nur einige Freyheit zu haben glauben.

Die protestantischen Gemeinden in Wien werden nun auch bald die Gesandtschafts-Capellen in Kirchen verwandeln, welche aber mit solchen hohen Mauern umgeben sind, daß ein Unwissender keine Kirche darinnen suchen wird. Ihr künftiger erster Lehrer ist der noch jezo bey der Königlich-Dänischen Capelle stehender Gesandtschafts-Prediger. Er ist zwar ein junger Mann, besitzt aber in seinem Vortrag gute Gaben, und weiß die Gemüther in einer unermüddenden Aufmerksamkeit zu erhalten, daß er sehr viel Gutes und Erbauliches schaffen wird, wenn sich die Gaben des Geistes je mehr und mehr in ihm entwickeln und aufschließen werden. Der Herr bewahre sein Herz und Seele, damit er sich gleich einem Timotheo in Lehre und Leben verhalten, auch seiner Gemeinde, und denen die draußen sind, kein Aergerniß durch ein Miethlingsleben geben, sondern im Leben und Wandel sich als ein wahrer, lebendiger und thätiger Nachfolger und Streiter Jesu Christi beweisen, und dessen freundlichen, liebevollen, gütigen und mitleidigen Wesen ähnlich werden und dessen Demuth und Sanftmuth in seiner Seele herrschen lassen möge, auf daß seine Reden mit dem Salze der wahren göttlichen Weisheit gewürzet, und seine Seele mit dem Glanze des göttlichen Lichts erfüllet werden möge. Unaufhörlich wolle der Geist Gottes ihm diejenigen Worte in seinem Gemüthe zurufen, welche er an den Propheten Ezechiel ergehen ließ als er ihn zum Prophetenamt berief, und sagte: Du
Men

Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinethwegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage, du mußt des Todes sterben, und du sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe: so wird zwar der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest, und er sich nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und Wegen, so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber du hast deine Seele gerettet, Ezechiel im 3 Cap. vom 17 bis 19 Vers. Welche wichtige Worte ihn zur Wachsamkeit, Aufmunterung und Treue am Dienste Gottes unterrichten, trösten und stärken können. Auch wolle der Geist des Herrn unsers Gottes seinen Worten ein solches Gewicht und Nachdruck geben, daß sie den Verächtern zu lauter Nägeln und Spießen, welche sie in ihrem Gewissen so lange martern und peinigen, bis sie ihr Seelenelend erkennen, bereuen und sich von Herzen durch Christum zu Gott bekehren, die Bitterkeit des Sündenlebens empfinden, und die Süßigkeit der Nachfolge Jesu als wahre Christen schmecken, würdige Glieder seines Leibes werden, und das Reich der Finsterniß eben so eifrig zerstöhen mögen als sie es zuvor durch die Vollbringung seines Willens haben bauen helfen. Denen aber im Kampf des Glaubens wider das

inwohnende Verderben stehenden Gerechten, Seligen und Auserwählten mögen sie zu einem kühleren Trost gereichen, damit sie mit neuer Kraft gestärket, und am Ende ihrer Laufbahn der Seelen Seligkeit, als die Krone ihrer Belohnung, aus Gnaden theilhaftig werden mögen.

Daß aber auch der Geist des Herrn die Seinen unter allem Druck erhalten kann, beweisen die vielen Gemeinden, welche nunmehr in den Kayserl. Oesterreichischen Ländern entstanden sind. So dunkel sie nun aber auch ihre Glaubensartikel werden fortgepflanzt haben, so ist ihnen dennoch der Sinn der Wahrheit geblieben, daß die römische Clerisey diesen glimmenden Funken nicht gänzlich hat auslöschen können, sondern sie muß nunmehr zu ihrer Schande sehen, wie kraftlos ihre Glaubenslehren sind. Die protestantischen Kirchen haben gar nicht Ursache die Menschen durch Unterdrückung und Verfolgung zu ihrer Lehre zu zwingen, ist nur ihr Vortrag nach der göttlichen Vorschrift und dem Sinn seines Geistes, so fühlet und erkennet ein jedes suchendes Gemüth die Wahrheit, Irrthum und Aberglauben verlihren sich von selbst. Stimmt nur das Leben der Protestanten mit ihren Lehren überein, so würden sie noch viel andere zur Nachahmung reizen, so aber treiben es die meisten auf einen solchen Fuß, daß man sagen muß: Eurentwegen wird Gottes Name gelästert unter Juden, Türken und Heyden, als welche einen viel gesitteter

tern Lebenswandel führen, denn die in Wollust und Weichlichkeit trunkenvolle Christen, welchen an der ganzen Gestalt nichts als der Nahme übrig bleibt. Möchten doch die neuen Gemeinden ein besseres Bild vorstellen, und würdige Glieder an dem Leibe Jesu Christi bleiben, und ihre Widersacher schamroth gemacht werden. Daher wünschet man, daß die große Wohlthat, welche euch Gott unter der glorreichen Regierung Seiner jetzt lebenden Kayserl. Majestät durch die freye Religionsübung hat wiederfahren lassen, tief in euer Gedächtniß eingedrucket werden möge. Erzehlet euren Nachkommen von Kind zu Kindes Kind die Last des schweren Jochs, welches ihr unter der römischen Dienfbarkeit getragen habt. Wandelt mit einer Reinigkeit und Lauterkeit des Herzens auf den Wegen des Herrn, und erziehet eure Kinder in der Furcht Gottes und Vermahnung zu allem Guten, damit sie durch euer Exempel zur wahren Nachfolge Jesu Christi ermuntert und gereizet werden. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und Gott darüber preisen. Wandelt vorsichtig gegen die, die außee der Gemeinschaft eurer Kirche sind. Fluchen sie euch, so segnet sie. Verlangen sie von euch einen Liebesdienst, so thut es mit Lust dem Herrn zu gefallen. Segnet und fluchet nicht, sondern stellet alles dem anheim, der da recht richtet, und einem jeden vergilt, nachdem er gehandelt hat, es sey gut oder böse. Nehmet euch eurer armen Mitbrüder

und Schwestern an, gebet einem jeden in und außer eurer Gemeinde mit willigem Herzen, denn solche Opfer gefallen Gott wohl, es ist nicht das eurige, was ihr gebt, sondern, er hat euch nur zu Haushaltern darüber gesetzt, und wenn ihr die göttlichen Wohlthaten nicht zu seiner Ehre und zu eures Nächsten Besten anwendet, so werdet ihr es schwer verantworten müssen. Bleibet in der Sanftmuth und Demuth Jesu Christi, damit ihr im Licht und nicht in der Finsterniß wandeln möget. Forschet und leset fleißig in der heiligen Bibel, denn diese zeigt und lehret euch den Weg, welchen ihr wandeln sollet; und wenn ihr das Wort Gottes mit Aufrichtigkeit des Herzens leset, und ihn um Erleuchtung bittet, so wird er euch seinen Geist zum Lehrer geben, welcher euch seinen Willen erklären und in alle Wahrheit leiten wird. Gedenket fleißig an die Worte Pauli, welche er im 16 Cap. der 1 Epistel an die Corinthier schrieb, da er im 13 Vers saget: Wachet, stehet fest im Glauben, seyd männlich und seyd stark. Wenige aber in der That sehr wichtige und nachdrückliche Worte. Ueber die Begierden unsers Herzens sollen wir beständig wachen, daß sie sich nicht wider den Willen Gottes erheben und zur Sünde verführen. Damit nun dieses nicht geschehe, so müssen wir im Glauben auf den Bestand seiner Verheißung trauen, daß er uns wird kämpfen und die bösen Begierden überwinden helfen; und wenn die böse Begierde auch mit aller

Macht

Macht befriediget seyn will, so sollen wir doch mit einem männlichen Muth und Stärke widerstehen, bis wir nach oftmahligem Sturm sie endlich schwächen, überwinden und den Sieg davon tragen. Werdet also nicht lau in eurem Christenthum und hütet euch vor Sicherheit. Wapnet eure Herzen mit dem Worte Gottes, damit ihr allen innerlichen und äußerlichen Versuchungen Widerstand thun könnet. Glaubet nicht, daß ihr den Berg überstiegen und die Festung der Nahe eingenommen habt, dahero wird euch zugerufen: Wachtet!

Wir leben in dem allerwichtigsten Zeitpunkt, und es mögen auch nach allen darinnen sich ereignenden Umständen die Absichten seyn, welche sie wollen, so hat doch Gott seine Hand dabey, und wir wollen hoffen, daß er alles zu seiner Verherrlichung ausführen, und seine Verheißung in Erfüllung bringen wird, welche der Prophet Jesaias im 2 Cap. vom 2 bis 5 Vers prophezeihet hat, wenn er sagt: Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus (oder die wahre Lehre und Kirche Jesu Christi) ist, gewiß größer und höher seyn denn alle Berge (oder Lehren) und über alle Hügel (oder Anstöße) erhaben werden; Und werden alle Heyden (oder alle von Christo entfernte Völker) dazu laufen; und viel Völker (wahre Christen) hingehen und sagen: Kommt laffet uns auf den Berg (zur wahren Lehre des Herrn) gehen zum Hause (oder Gemeine) des Gottes
Jakob,

Jakob, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen (oder Geboten und Wege): Denn von Zion (der wahren Kirche) wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Kommet also ihr vom Hause Jakob (wahren Christen), laffet uns wandeln im Licht (oder Erkenntniß) des Herrn.

Jesus ist also einzig und allein der von Gott in Zion oder seiner wahren Kirche gelegte Grundstein, ein bewährter und wohlgegründeter Stein, und wer auf diesen Grundstein seinen Glaubensbau nach dem göttlichen Willen und Wohlgefallen aufführet, der bauet auf einen Felsen, welchen auch die Pforten der HölLEN nicht überwinden können. Dieser Jesus ist das sichtbare Bild des unsichtbaren Gottes, welcher auch niemahls in keinem andern als in diesem Bilde gesehen, sondern nur im Geist in der Menschheit Christi angebetet werden kann. Dieser Jesus ist gleichsam der Mittelpunkt aller göttlichen Eigenschaften, daß sich die göttliche Kraft durch den Geist Jesu Christi in alle sichtbare und unsichtbare Geschöpfe austheilet, weil er der Erstgebohrne der göttlichen Kraft ist, und also das ganze Regiment über alle Thronen und Herrschaften erhalten hat, weswegen ihn auch alle Engel Gottes als ihre Oberhaupt anbeten; daß er aber menschliche Natur an sich genommen, und uns in dieser über alle Creaturen erhoben hat, ist ein Geheimniß,

worin

worinnen auch die Engel zu schauen, gelüftet. Ein höchst bejammernswürdiges Geschöpf ist also der Mensch, welcher seinen hohen Adel verkennet, die uns von Jesu Christo erworbenen ganz unschätzbaren Wohlthaten gegen eine kleine Lust verscherzet, und sich seine eigene Hölle in seinem Seelengrunde selbst zubereitet.

Ueber alle Himmel Himmel erhabener Gott, mensch laß leuchten dein gnädiges Antlitz in aller Menschen Herzen, damit die in demselben überhand genommene Finsterniß oder Liebe zum Bösen durch dein Licht verschlungen werde, und sie in deiner Kraft auf deinen Wegen in wahrer Demuth, Sanftmuth und Keuschheit wandeln, damit dein Reich vermehret, das Reich des Satans zerstöret, und also auch nicht ein einziges Glied von deinen Erlöseten zurück bleiben, sondern alle mit dir vereiniget werden mögen. Erhöre diese Bitte um deiner Ehre willen, Amen!

Reschielf.

